



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigen... Hauptgeschäftsstelle: Halle a. S., Markt 10/11

Reichstags-Verhandlungen.

Reichstagsabg. Gen. Koch schreibt uns:

Der Reichstag tritt am Dienstag wieder zusammen, um bis Pfingsten die dringlichsten Arbeiten zu erledigen. In erster Linie hat er selbstverständlich den Haushaltsplan für das Reich fertigzumachen. Was wird er aber weiter leisten? Mehrere Gesetzentwürfe sind zwar so weit, daß der Reichstag sie in kurzer Zeit verabschieden könnte. Darunter sind einige, die größere Bedeutung haben, z. B. der Entwurf eines Gesetzes über das Verfahren gegen Jugendliche und die Vorlage zur Änderung der Bestimmungen über das Wettbewerbsverbot. Jedoch erheben die Regierungen Einspruch gegen die Änderungen, die die Reichstagskommissionen an den Entwürfen vorgenommen haben; die Regierungsbereiter haben erklärt, daß sie die Gesetzentwürfe in ihrer jetzigen Fassung nicht annehmen, sondern sie zu beschleunigen, daß die vorbereiteten Gesetze an dem nächsten Freitag der Regierungen vorgelegt werden.

Rechtlich könnte der Reichstag sehr schnell mit dem Budget an der Hand der Regierungen fertig werden, wenn die Mehrheit das ernsthaft wollte. Doch steht bei den Reichstagen die Mehrheit, die ein den Bedürfnissen der Zeit entsprechendes Ziel vor Augen hatte und entschlossen war, es auch zu erreichen, ihre Mehrheit nicht durchzusetzen. Bei den dem Reichstage jetzt vorliegenden Gesetzentwürfen handelt es sich um allgemein als notwendig/amerikanische Fortschritte, gegen die sich die Regierungen nicht lange sträuben könnten, wenn sie wüßten, daß hinter den Beschlüssen der Reichstagskommissionen wirklich der Wille der Reichstagsmehrheit steht. In diesem Falle würden jedoch die Regierungen von Anfang an mehr Rücksicht auf die Forderungen des Reichstages nehmen und sich hüten, so schnell wie in den gegenwärtigen Fällen ihr Varnahme zu erklären.

In Wahrheit werden die Regierungen zu ihrem Recht gegen die Beschlüsse der Reichstagskommissionen gerade dadurch veranlaßt, daß die bürgerlichen Parteien meistens nur, dem Grunde des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts sowie der sozialdemokratischen Auffklärungsarbeit unter den Wählern, nicht aber dem eigenen Erbe folgen, über die Vorschläge der Regierungen hier und da hinausgegangen sind und im geheimen wünschen, daß ihnen die Regierungen durch den Widerpruch gegen die Verbesserungen der Entwürfe den Vorwand zum Umfall geben, oder daß wenigstens die Verabschiebung der Gesetze auf die lange Bank geschoben wird. Dabei ist nicht zu erwarten, daß der Reichstag — abgesehen von den Sozialdemokraten — bereit wäre, mit dem nötigen Nachdruck Gebrauch von dem ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen die ablenkende Haltung der Regierungen zu machen.

Dies kann aber und wird für unsere Vertreter im Reichstage kein Grund sein, auch nur in einem einzigen Punkte bis zu umstehen, noch wie mit Mühseligkeit auf die ganze Masse des arbeitenden Volkes für notwendig zu halten. Mit Recht sind die wirtsch. Kreise darüber erwidert, daß der jetzige Reichstag auch das dritte Jahr seiner Tätigkeit zu Ende gehen läßt, ohne die Forderungen zur Verbesserung unserer wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse erfüllt zu haben. Diese Erklärung war im Reichstage zum Ausdruck gekommen. Unsere Vertreter müssen und werden der Reichstagsmehrheit ihre unzureichenden Unterlassungssünden vorhalten, da die Sozialdemokraten es niemals an den erforderlichen Anstrengungen haben fehlen lassen. Sie haben verlangt — um nur an einige der bekanntesten Einzelheiten zu erinnern: die Arbeitslosenversicherung, die Sicherung des Vereinigungsrechts für die um günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Arbeiter, Befreiung der drückendsten Verbrauchssteuern, Maßnahmen gegen die Liebeserträge der Offizierswirtschaft.

Wichtigsten haben auch die früheren Reichstage auf allen diesen Gebieten verlagert trotz der damals schon vorliegenden sozialdemokratischen Vorschläge. Jedoch wird die rückwärtslose Ausbeutungswirtschaft um so unerträglich, je länger sie dauert. Daher muß auch unser Kampf gegen diese Zustände um so entschlossener werden und unsere Vertreter im Reichstage müssen ihre Stimme erst recht dagegen erheben. Sie müssen verlangen, wie notwendig die von uns geforderten Gesetze sind, und wie sehr sich die bürgerlichen Parteien an dem arbeitenden Volke und der Gesamtheit dadurch verschandeln, daß sie nicht auf unsere Anträge eingehen.

Diese Abrechnung ist um so notwendiger, da in der letzten Zeit unsere Gegner in ihren Versammlungen und in ihrer Presse ausgebreitet die große Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten dafür verantwortlich zu machen suchen, daß der jetzige Reichstag so wenig für das arbeitende Volk leistet. Mit einer solchen Verdrehung der Tatsachen werden unsere Gegner um so weniger Glück haben, je deutlicher im Reichstage selbst der wachsende Zusammenhang der Dinge sich zeigt, je nachdrücklicher die unsere Genossen jetzt am Schluß der Verhandlungen, nur einmal auf unsere Anträge und auf das Verhalten der bürgerlichen Parteien und der Regierungen hinweisen.

Rechtlich werden dann unsere Gegner sich erst recht darüber beschweren, daß die Sozialdemokraten im Reichstage die Erleichterung der Wirtschaft durch Neben aufhalten, die nach außen, auf die Wähler, wirken sollen. Aber je der Partei im Reichstage

nimmt das Recht in Anspruch, dort bei passender Gelegenheit das zu sagen, was ihr selbst als notwendig erscheint. Und jene Ausführungen unserer Vertreter sind vom Standpunkte unserer Partei notwendig.

Sie sind aber auch vereinbar mit einer möglichst schnellen Erledigung der Reichstagsgeschäfte. Denn solche Auseinandersetzungen obliegen fast zu sein, da die bürgerlichen Parteien daran keine Freude haben und sich deshalb möglichst wenig daran beteiligen.

Die „stillfällige Entrüstung“ unserer Gegner über die Reden, die wir nach und nach gehalten, darf uns ebenso wenig irremachen. Alle Parteien müssen im Reichstage Neben nach außen halten und halten sie auch. Die Sozialdemokratie vollends, die in der Gefesgebung nur zu oft in der Minorität ist, muß sich, wenn sie die Mehrheit zu möglichst großem Entgegenkommen bewegen will, auf die große Masse des arbeitenden Volkes stützen, muß sich mit ihnen Neben immer wieder an sie wenden, muß sie über das volkreife Verhalten unserer Gegner aufklären, um zum Anschein an die Sozialdemokratie, zum Kampfe gegen die arbeitserleichternde Wirtschaft aufzutreten.

Dazu gehört aber auch eine planmäßige unvermüdbare Mitarbeit der Partei in den öffentlichen Angelegenheiten. Was helfen die schönsten Reden unserer Gegner im Reichstage, wenn sie nicht zu denen dringen, für die sie bestimmt sind, zu den vielen, vielen Arbeitern, Kleinbauern, kleinen Geschäftsleuten, unteren Beamten, die uns noch gleichgültig oder gar feindsichtig gegenübersehen, und die deshalb durch die Reden unserer Genossen aufgefressen werden müssen? Hier ist es die Pflicht eines jeden einzelnen Genossen und jeder einzelnen Genossin, mit allen ihren Kräften einzugreifen.

Sie müssen zunächst sich selbst gründlich über die Vorgänge im Reichstage unterrichten, wobei sie sich auf die Berichte und Besprechungen unserer Presse stützen können. Dann müssen sie bei jeder Gelegenheit, auf dem Wege zu und von der Arbeit, überhaupt in ihren Gesprächen mit Verwandten und Bekannten, hinweisen auf die Auseinandersetzungen im Reichstage und deren Bedeutung. Wenn dies nicht immer regelmäßig tun, so werden die jetzt kommenden Verhandlungen im Reichstage doch nicht nutzlos für das arbeitende Volk sein. Bringend sie auch nicht sofort einen greifbaren Erfolg — sie ehen uns die Bahn, unsere Bewegung mehr zu fördern, damit ihnen der Druck auf die Gefesgebung und die öffentliche Verwaltung zu vergrößern und unser Ge... weitere Zugeständnisse abzu-zwingen.

Rüstungswahnsinn in Oesterreich.

Aus Wien schreibt man uns: Die Delegationen werden Dienstag zusammen auf neue Expedition. Die Rüstung sollen den Rüstern aufgeladen werden. Für die Wünsche des Militarismus haben die Verfassungen Oesterreichs-Ungarns ein eigenes Parlament erfinden, das noch viel verlässlicher ist als andere Parlamente: die Delegationen, in deren Wirkungskreis alle Angelegenheiten fallen, die den beiden Staaten gemeinsam sind, vor allem das Kriegs- und Marinewesen mit Ausnahme der Retrukenabteilung. Die Delegation jedes der beiden Staaten besteht aus sechs Mitgliedern, von denen vierzehn vom Herrenhaus und 40 vom Abgeordnetenhaus gewählt werden. Da nun die vierzehn Herrenhausmitglieder von vornherein für jede Fortdauer der Kriegserweiterung sind, erfinden die Abgeordneten alles was sie fordern, sobald auch nur 11 von den 40 Deputierten aus dem Abgeordnetenhaus dafür stimmen. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß jemals der Fall eingetreten wäre, daß die Majorität der Abgeordneten-Deputierten gegen die Fortdauer des Molochs gestimmt hätte. Aber theoretisch wäre der Fall denkbar, daß nahezu eine Dreierleitheilheit des Abgeordnetenhauses oppositionell wäre und daß trotzdem Milliarden für militärische Fortörungen bewilligt würden, die nach einem bestimmten Schlußel in die Budgets der beiden Staaten aufgenommen werden müssen. Die Zusammenkünfte der Delegationen hat für die Regierungsparteien immerhin den Vorteil, daß sie ihre Deputierten, deren Wandel sich nicht ändert, von verschiedenen Schritten trennen können. Die Regierungen aber brauchen bei ihren Militärfortörungen auf das Volk überhaupt keine Rücksicht zu nehmen.

Dennoch muß das, was die Militärerweiterung diesmal den Delegationen zu bieten wagt, gerade übersehen werden. Die letzten Jahre waren für den Moloch Oesterreichs glückliche Jahre. Während die wirtschaftlichen Verhältnisse immer schlechter wurden bis sie lange vor den übrigen Ländern in die Krise ausgingen, wurde jedes Jahr eine Militärvorlage bewilligt. Im Jahre 1911 haben die Delegationen 812 Millionen Kronen (200 Millionen Mark) für den Ausbau der Flotte bewilligt. Im Jahre 1912 hat das Parlament die Erhöhung der Retrukenabteilung um 77 000 Mann bewilligt. 1913 wurden von den Delegationen nachträglich die Mobilisierungskosten im Betrage von 860 Millionen Kronen (rund 300 Millionen Mark) bewilligt. Vor einigen Wochen hat sich die Regierung mit dem 8. 14. November 1913 neue Retruken bewilligt, ebenfalls mit dem Betrage von 860 Millionen Kronen. In der Sitzung der Retrukenabteilung während der Balkankriege eine Anleihe von 895 Millionen Kronen und den Bau der strategischen Bahnen in Bosnien, wofür ebenfalls annähernd 400 Millionen zu zahlen sein werden, sich selbst bewilligt. Und nun kommt wieder ein 8. 14. November 1913, der Kriegskosten, obwohl die Militärerweiterung, als sie im Jahre 1911 die 812 Millionen für den Bau von 4 Dreadnoughten und zahlreichen anderen kleinen Schiffen bewilligt erhielt, sich vergrößerte, bis zum Jahre 1916 keine weiteren Fortörungen zu stellen. Trotzdem werden sich wieder 425 Millionen Kronen (100 Millionen Mark) bewilligt werden, um die Flotte zu vergrößern. Wieder sollen vier neue Dreadnoughts gebaut werden und dann noch 4 Kreuzer, 6 Torpedobootzer-

störer, ferner Torpedoboots und Unterseeboote in größerer Zahl. Aber damit hat man noch nicht genug. Auch für das Meer sollen an hundert Millionen verlannt werden. Denn nur die offizielle Presse mittelst, muß die Kritiker wieder beruhigt werden. Die Kreuzerflotte muß die Flotte häußigen und die früheren Ausgaben gegen modernere Geschütze umtauschen. Damit ist aber der Wunschzettel der Kriegsverwaltung noch nicht erschöpft. Außer diesen Forderungen, für die schon in vielen Delegationen außerordentlich genaue Berechnungen gemacht worden, soll noch eine Reihe anderer zunächst bloß zur Diskussion gestellt werden. Man will die Offentlichtung darauf vorbereiten, daß mit der halben Milliarde, die die Delegationen diesmal bewilligen sollen, der Appetit der Militärverwaltung noch nicht gestillt ist, sondern daß sie gleich danach wieder mit neuen Forderungen kommen will. Folgende „militärischen Notwendigkeiten“ sollen nach der offiziellen Presse zwar nicht sofort befriedigt werden, aber sie sollen in der Debatte einen breiten Raum „einnehmen“: 1. Der Ausbau der Retrukenartillerie, namentlich der Belagerungsartillerie, 2. die Reorganisation der Verbetruppen sowie der landwirtsch. Truppen, deren Wiederholung notwendig ist, 3. die Ausgestaltung des gesamten Kuratierwesens, für die vielleicht schon jetzt, fider aber schon im nächsten Jahr größere Beträge ein-gesetzt werden sollen, 4. die verstärkte Beilage von Maschinen-gewehrabteilungen an die Kavallerie, 5. besseres Vornement für die Offiziere.

Man kann da nicht sagen, daß die Militärverwaltungen, die solches von dem ausgebeuteten Staate verlangen, einfach toll geworden sind? Aber dieser Wahnsinn wird aufpeitschend und aufreizend im Volke wirken.

Der mexikanische Krieg.

Ueber die weitere Entwicklung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts geben die heute vorliegenden Meldungen nur spärliches Aufschluß, und man ist auf diese Vermutungen angewiesen. Die Nachrichten sind sehr ungenügend, und man weiß daher nicht, was an ihnen wahr, und was unzutreffend ist. In Washington scheinen die Meinungen über das weitere Vorgehen geteilt zu sein: Während der Kriegssekretär für ein forciertes Durchgehen ist, schlägt der Staatssekretär Vnua einweisen noch sanftere Töne an. Er vertraut der Zuverlässigkeit der mexikanischen „Generäle“ Carranza und Villa; unternehmen sie nichts gegen die Mexikaner, so glaubt man in Washington, daß die bisher unternommenen Schritte genügen, um Huerta zum Nachgeben zu zwingen. Aber die Verhandlungen mit Carranza, bei denen wohlwollend der Dollar die Hauptrolle spielen wird, scheinen bis jetzt noch nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt zu haben, denn es wird darüber nichts bekannt gegeben. Nach einer Erklärung Schleichers, Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, würden die nordamerikanischen Streitkräfte einweisen in Mexiko keine weiteren offensiven Bewegungen unternehmen, wenn nicht gerade Unruhen in der Hauptstadt oder offensivere Bewegungen Huertas oder der Konstitutionalisten ihre Aufmerksamkeit beanspruchten.

Dieses vorläufige abwartende Verhalten hat jedoch vor allem seine guten Gründe darin, daß die Amerikaner zurzeit noch gar nicht für ein offensives Vorgehen vorbereitet und gerüstet sind, und natürlich auch seine Befehle sehr wohl kennen. Daher dürfte ihnen auch das Angebot der drei südamerikanischen Staaten Brasilien, Argentinien und Chile, in dem Konflikt mit Huerta vermitteln zu wollen (nicht bringen den Vorlauf des Arbeitens weiter unten, Red.), gar nicht so ungelogen kommen. Die Wahrscheinlichkeit, daß die angebotene Vermittlerrolle großen Erfolg haben könnte, ist bis jetzt allerdings nur gering.

Die südamerikanischen Staaten als Vermittler.

Washington, 26. April. Das Anerbieten der südamerikanischen Republiken befragt:

„An der Ansicht, den Interessen des Friedens und der Gesittung zu dienen, und mit dem lebhaftesten Wunsch, weiterem Blutvergießen vorzubeugen, haben die Präsidenten der Perzigkeit und der Eintracht, welche immer die Beziehungen der Regierungen und Völker Amerikas auszeichnet, misverstanden, geben wir, die Bevollmächtigten von Brasilien, Argentinien und Chile, und die Ehre, der Regierung der Vereinigten Staaten unsere guten Dienste für eine friedliche und freundschaftliche Beilegung des Streitfalles zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko anzubieten.“

Nachmittags verläuft in Washington, der Plan der südamerikanischen Regierungen sollte die Entferrnung Huertas ins Auge, auf der die Vereinigten Staaten von Mexiko an bestanden hätten. Das Vermittlungsanerbieten ist den diplomatischen Vertretern von Argentinien, Brasilien und Chile in der Stadt Mexiko sowie auch Carranza mitgeteilt worden. Die Gesandten von Peru, Bolivien, Costa Rica, Honduras und Panama sowie der kubanische Gesandtschaftsräte gefellen sich auf den Befanden von Argentinien, Brasilien und Chile, als diese eine Beratung abhalten. Man kam zu der Entscheidung, daß nichts weiteres geplant werden könne, bis man die Haltung Huertas kennen gelernt habe.

New York, 27. April. Bisher ist keine Antwort von Huerta und Carranza auf den Vorschlag der südamerikanischen Staaten eingegangen. Man glaubt, daß eine Zer-

Abführung der Telegraphenlinie zwischen Mexiko und Veracruz eine beträchtliche Verzögerung verursachen werde. So wird bezweifelt, daß die Depesche mit dem Vermittlungsvorschlag Mexiko erreicht hat.

Annahme des Anerbietens.

Washington, 27. April. Das Interventionsanerbieten der südamerikanischen Republiken wurde vom Minister rat kürzer Beratung angenommen. In seiner offiziellen Antwort an die südamerikanischen Staaten führt Staatssekretär Bryan u. a. aus: „Die Regierung ist sich über die Absicht, mit welcher das Vermittlungsanerbieten gemacht worden ist, vollkommen klar. Sie lang sie haben nicht erwünscht, dieses geschnitzte Anerbieten ihrer Regierungen abzugeben, und nimmt es hiermit an.“ In der Note heißt es dann weiter: „Man muß natürlich mit der Möglichkeit rechnen, daß auf Seiten derjenigen, welche die Militäraktion in Mexiko ausüben, es zu einer finkenden Handlung kommen könnte, die die Vereinigten Staaten zum Handeln zwingt, so daß sich dadurch die Hoffnung auf einen sofortigen Frieden zerfallen würde. Aber das gibt uns nicht das Recht, mit der Annahme der großzügigen Vorschläge zu zögern. Wir hoffen, daß ein günstiges Resultat bald unsere Sorgen zerstreuen möge.“

Wie der Sekretär des Abteilungsdepartements Daniels erklärt, wird die Annahme der Vermittlungsvorschläge der südamerikanischen Staaten in der der Note erteilten Rede einwirkende keine Änderung hervorgerufen.

Unzufriedenheit mit Wilsons Haltung.

Newport, 26. April. Wenngleich hierzulande keinerlei Kriegsbegleitung herrscht, findet Wilsons Politik des weiteren Awaitens entschiedene Epotion. Diese besteht, wie gestern wieder angeführt wurde, darin, daß Veracruz besetzt gehalten, aber kein weiterer Vorstoß gemacht werden soll, daß ferner Vorbereitungen für alle Eventualitäten getroffen werden, aber kein Schlag geführt wird. In den Vorbereitungen gehört auch die Verstärkung an der texanischen Grenze, welche gegen Verano des Kriegesekretär Garrison durchgeführt wurde. Verano heist volles Vertrauen zu Villa, während andere Staatsratsmitglieder in Bezug auf ihn Verano gar nicht mehr als Garzanzas Verhinderer über die Absichten der Vereinigten Staaten. Es herrscht hier der Eindruck, daß Villa seinen Einfluß bei Garzanza zugunsten der Vereinigten Staaten geltend machen wird.

Washington, 26. April. In einer Note, die Staatssekretär Bryan dem mexikanischen Insurgentenführer Garzanza übermittelte, erklärte Bryan, die Vereinigten Staaten würden ihre Streitkräfte aus Mexiko zurückziehen, sobald sie Genehmigung erhielten. Falls Garzanza gegen die Vereinigten Staaten eine feindliche Haltung einnimme, würde er ganz Mexiko in einen Krieg hängen. Huertas Macht würde fortbestehen, und die Sache der Insurgenten würde verloren sein.

Kriegsrecht über Veracruz.

Veracruz, 27. April. Kontradiktor Richter hat am Sonntag das Kriegsrecht über Veracruz verhängt und bekanntgemacht, daß jede Ausbreitung ohne Aufbruch bestraft werden würde. Niemand außer den nordamerikanischen Truppen dürfe Waffen führen. Wer ohne Erlaubnis Schußwaffen trage, werde erschossen. Ein Zug mit britischen und nordamerikanischen Flüchtlingen ist unter britischer Flagge aus Mexiko fort eingetroffen.

Die Rede der Mexikaner.

Washington, 26. April. Ein Telegramm des amerikanischen Konsuls in Veracruz teilt mit, daß verlautet, die von mexikanischen Regierungstruppen auf der Straße Veracruz-Jihmas im Eisenbahnhause verhafteten 19 Amerikaner sowie ein Engländer seien in Orizaba standrechtlich erschossen worden.

Rogales (Arizona), 26. April. Eine Schaar bewaffneter Mexikaner aus Nogales sind in Arizona eingedrungen. Sie vertrieben an der Grenze Flüchtlinge und feuern auf die Amerikaner.

Veracruz, 25. April. Es verlautet, wurde in der Stadt Mexiko von einer Volksmenge ein Denkmal George Washingtons niedergedrückt, wobei ein Sohn Huertas die Menge führte. Präsident Huerta selbst soll dabei ein Teil um das Denkmal gewunden haben.

Newport, 27. April. In Aguas Calientes (Nordwest-Mexiko) sind 30 Nordamerikaner, die das Land verlassen wollten, im Zuge festgenommen und in das Schmelzwerk eingeschlossen worden.

Politische Uebersicht.

Halle (Saale), 27. April 1914.

Der Militarismus steht über der Gesetzgebung.

Die Berliner Volkszeitung macht einige interessante Angaben über das Zustandekommen der neuen Vorschriften über den Befehlsgehorsam des Militärs. Das Blatt schreibt: „Eine gemeinsame Vorlesung für das ganze Deutsche Reich ist, wie wir hören, erachtet worden, aber man hat davon abgesehen, um den Landtagen in Bayern, Sachsen und Württemberg nicht Anlaß zu erregten Auseinandersetzungen zu geben. An der Sache herrscht zwischen Preußen und den anderen Bundesstaaten Einvernehmen. Wie das Militär bei inneren Unruhen die Waffen gebrauchen soll, darüber haben sich die Minister im Besonderen mit denen im Reichstag abgeben nicht verstanden. Am aber langwierigen parlamentarischen Verhandlungen aus dem Wege zu gehen, ist auf die gemeinsame Form verzichtet worden. Die neue Verordnung ist ein offensiver Vorstoß gegen die Verfassung. Eine Frage von solcher Bedeutung, die nach den verschiedensten Richtungen hin die Interessen der Bürgerschaft berührt, auf die sich die Stimmabgabe des Reichert nicht erstreckt, kann nicht durch eine einfache Verordnung geregelt werden, und es ist bezeichnend, daß man da in der Hauptsache die Kritik jener Landtage befürchtet, in denen die Sozialdemokratie stark vertreten ist.“

Dallwitzens Streitposten-Erlaß.

Das preussische Ministerium des Innern läßt offiziös mitteilen, daß die Meldung von einer am 1. Juli in Kraft tretenden Streitpostenverordnung „irrig“ sei.

Die vor mehreren Tagen von der Tagespresse gebrachte Nachricht, demzufolge vom preussischen Ministerium des Innern darauf hingewiesen worden sei, daß am 1. Juli für sämtliche preussische Provinzen gleichlautende Polizeiverordnungen über die praktische Handhabung des Arbeitswillensgesetzes bei Auslandsbewegungen in Kraft treten, ist nicht zutreffend. Ebenjowenig ist es richtig, daß allgemeine Ober-

präsidialverordnungen solcher Art in der Reichsverordnung erst jetzt erlangen seien. Vielmehr haben solche Polizeiverordnungen die probenweise erlassen waren, in Westfalen und Rheinland längst in Kraft bestanden und sind bei den weiteren Maßnahmen der Staatsregierung als Muster benutzt worden. Jedemfalls neue Schritte zur praktischen Handhabung des Arbeitswillensgesetzes sind seitdem nicht erfolgt. Vielmehr war bereits Anfang Februar, wie der Minister des Innern Dr. v. Dallwitz im Abgeordnetenshaus bei Stellungnahme zu dem nationalliberalen Antrag v. Krause mitgeteilt hat, behufs Durchführung der an alle Provinzialbehörden ergangenen Verfügung wegen Wänderung der in ihren Bezirken bestehenden Polizeiverordnungen das Gesetz für die praktische Handhabung des Arbeitswillensgesetzes in Kraft getreten. Demnach ist die von der Tagespresse verbreitete Nachricht, daß bei Streitbewegungen von Erheblichkeit dafür Sorge zu treffen sei, daß regelmäßig, wenn irgendwo der Eindruck hervortritt, daß nicht in genügendem Maße für den Schutz der Arbeitswillensgesetzgebung gesorgt ist, von der Zentralstelle aus darauf hingewiesen wird, daß nach dieser Richtung hin die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden. Das ist der wirkliche Sachverhalt.“

„Aus dieser Verichtigung“ geht hervor, daß die Streitpostenverordnung „irrig“ ist und in der Reichsverordnung erlangen ist. Darauf aber kommt es allein an, ob eine solche Verordnung überhaupt besteht. Wie in einem Schlußsatz zu gegeben wird, treten hier und da die neuen Polizeiverordnungen, die auf Grund der Ministerialverordnung zustande kamen, am 1. Juli in Kraft und dadurch findet auch der mehr formale Teil der Meldung seine teilweise Bestätigung. Im übrigen bestätigt die „Verichtigung“, daß die Regierung bereits seit Februar den Kampf gegen die Streitposten planmäßig betreibt. Man erfährt dies überall durch erhöhte Verfolgungen. Wie weit es es durch diese „Verordnungen“ treiben kann, wird sich zu erweisen haben.

Zum Fall Scheinig.

Die Germania hat vor einigen Tagen gegen den früheren Kommandeur der ostpreussischen Schutztruppe Fehr, von Scheinig schwere Vorwürfe erhoben. U. a. war behauptet worden, Fehr, v. Scheinig habe einen Offizier erlötzt:

„Sie kommen jetzt nach R. auf Posen, wenn Sie nicht binnen Jahresfrist einen Aufstieg in Ihrem Bezirk haben, dann ich nicht weiter mit Ihnen tapiniieren.“

Fehr, v. Scheinig erklärt die Behauptung für eine dreiste Erfindung, will aber trotzdem davon absehen, gegen die Germania Klage wegen Verleumdung zu erheben. In den Grausamkeiten in Lublin erklärte er einem Mitarbeiter der Tagl. Rundschau, daß diese Expedition gegen die Eingeborenen mit Zustimmung des Gouverneurs v. Neuenberg unternommen wurde.

Nach dreimonatiger Dauer wurde die Expedition als erfolglos abgebrochen. Der Hauptführer, ein Oberleutnant, wurde ermordet, nur ein Eingeborener unter einem schwarzen Charakteren, die Wäldersführer lebend oder tot zu fangen, das mit die Ruhe dauernd wiederhergestellt wurde. Zu dieser Maßnahme war v. Gronow gezwungen, da nur eingeborene Krieger, die die Eigenart der Einwohner genau kennen, in der Lage waren, die Aufrechter zu fangen, die sich beim Herannahen von Weißen sofort unaufrichtig verhielten oder versteckt gehalten wurden. Auch diese Unterexpedition fand die volle Billigung des Gouverneurs Fehr, v. Neuenberg. Die Unteroffizier Neuenbergs unter der Zustimmungserklärung ist von vielen Offizieren geteilt worden. Liebigens schärft v. Gronow den Lesern nachdrücklich ein, jede Sorgsamkeit zu unterlassen, insbesondere gegen Frauen und Kinder nichtswürdige zu unternehmen. Er wies auch auf die hohen Strafen hin, mit denen Grausamkeiten geahndet werden. Jeder, der in Lublin in Grausamkeiten vorgekommen, die aber auch keine geringe sein würden.“

Ueber die Ursachen seiner Differenzen mit Fehr, v. Neuenberg erklärt Fehr, v. Scheinig, daß der Gouverneur, ohne ihm Mitteilung zu machen, eine die Schutztruppe betreffende Verfügung erlassen habe. Auf den direkten Wunsch des Gouverneurs sei es auch zurückzuführen, wenn von ihm in Lublin vorgekommenen Grausamkeiten nichts nach Berlin berichtet worden.

Unter diesen Umständen ist bestimmt anzunehmen, daß es bei der dritten Sitzung des Reichstages im Plenum des Reichstags zu scharfen Auseinandersetzungen kommen wird.

Die Eisenbahnabgabe.

Im Dreiklassenhaufe ging am Sonntag die Sechsbahnabgabe zu Ende. Genosse Daenisch kennzeichnete bei dieser Gelegenheit den von den bürgerlichen Parteien betriebenen Wählerang, den die Sozialdemokratie allerdings nicht nötig hat. Genosse Daenisch trat dann für einige dringend nötige Reformen im Eisenbahnverkehr ein und illustrierte den konservativen „Schutz der nationalen Arbeit“ damit, daß der konservativ Abgeordnete v. Haffel im Interesse der heimischen Arbeiter neue Bahnbauten im Mansfelder Revier geleistet habe, selbst aber als Landrat dieses Kreises die billigen ausländischen Arbeiter durchzusetzen bevorzuge!

Am Montag beginnt die zweite Sitzung des Ausschusses. Aus der Rede des Abg. Daenisch (Soz.) sei folgendes hervorgehoben: Die Sozialdemokraten haben uns an dem langwierigen Wettrennen um die Gunst der Wähler um bestmöglichen teil, weil wir es nicht nötig haben, gerade bei diesem einen Anlaß unsere Volkstreue in die rechte Hand zu legen. Am Samstag zu den bürgerlichen Parteien vertreten wir die Interessen der Bevölkerung nicht nur an ein paar Tagen im Jahre, sondern täglich. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch fühlen wir uns nicht in erster Linie als die Anwälte besonderer Wahlkreiser, sondern als Vertreter der bürgerlichen Herren, sondern als Vertreter des gesamten preussischen Volkes und seiner allgemeinen politischen Interessen. Nichtswürdigerer Herrgen ist natürlich auch die Angliederung des Verkehrs fahr an Berlin. Wir werden die Mittel dazu haben, wir werden ein offenes Herz und eine offene Hand. Wir begreifen es auch, daß von den Herren aus den Reihen der Konservativen und des Zentrums so viele neue Bahnen nach den finkteren Gegenden Ostpreußens und der Elbe angeordnet werden, denn wir hoffen, daß mit den neuen Bahnen auch neue Gedankens in diese Gegenden fließen werden. Es werden sich die reaktionären Weltmeister auf der neuen Bahnhöfen wieder einmal als Revolutionäre wieder offen erweisen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Redner schließt mit einer Polemik gegen den konservativen Abg. v. Dassel, der im Interesse der heimischen Arbeiter neue Bahnbauten im Mansfelder Revier angeordnet haben sollen, aber ein Eisenbahnarbeiter als Landrat die billigen ausländischen Arbeiter durchzusetzen bevorzuge. Das ist der konservativ „Schutz der nationalen Arbeit“. (Beifall b. d. Soz.)

Montag 11 Uhr: Ausschluß. — Schluß 4 1/2 Uhr

„Mit Gott für König und Vaterland.“

Aus Berlin wird uns berichtet: Die Konserbativen und die Sozialen hätten es für nötig, dem Reichstag einen Antrag durch eine Resolution in Bezug auf Berlin wieder einzubringen zu machen. Es war angedeutet worden, daß am Sonntag mittag 12 Uhr im Circus Wald von drei Konserbativ-Christlichen Rednern die Kreuzausmarschparole „Mit Gott für König und Vaterland“ bekräftigt werden sollte. Der Antrag wurde aber nicht angenommen. Wenn er voll genommen wäre, konnten die Konserbativen einen doppelten Erfolg haben, denn sie hätten ein Eintrittsgeld von 20 Pf., für die Logen 1 Mk. angesetzt, hätten jedoch einen hübschen finanziellen Gewinn und die Melasse einer gelungenen Demonstration abgeben können. Aber das Gott erlaube. Es waren in dem weiteren Verlauf des Kreuzausmarsches ganze 600 Personen, die mit Gott für König und Vaterland unter der Führung des Pfarrers Philipp, des Grafen Westarp und des öffentlichen Arbeitervereins Bekrens kämpfen wollten. Vielleicht auch noch nicht einmal kämpfen wollten, denn mitten in der auf eine Stunde Dauer angelegten Demonstration rief auch noch ein guter Teil aus. Es waren zu abgedruckte Grafen, die ihnen den Gesandten an dem schönen Sonntag mittag verbarben. Der Pfarrer Philipp witterte gegen Straßenaustritt und Geburtenridung und predigte Gottvertrauen. Graf Westarp, dem die Verteidigung des Königs geschwollen war, feierte die Soldaten und predigte schillernden Mannes gegen alle Demokraten und Sozialdemokraten, die die Republik im Bereich trauen. Und Bekrens schätzte sein Verstum, das Vaterland zu verherlichen, schloß und redet im Schwelbe seines Angewissens herunter, vermochte sich aber auch nicht über den allerleichtesten Bratenhohl zu erheben. Und Bekrens die Kunde nach dem Beginn seiner Rede. Es sieht traurig aus um dies „Vaterland“ dieser Herrschaften.

Deutsches Reich.

— Preussische Ausführungsbestimmungen zur Wertausweiser. Dem preussischen Abgeordnetenshaus ist der Entwurf eines Ausführungsbestimmungen zum 8. des Meißelgesetzes über die Änderungen im Finanzwesen am 23. April 1914 mit den Erläuterungen möglicher sofortiger Beschlußfassung unterbreitet worden. Es handelt sich im wesentlichen darum, daß, nachdem der Reichsantrag an der Wertausweiser außer Kraft gesetzt ist, den Gemeinden und Kreisen die Möglichkeit der Einführung von Vermehrmitteln gegeben wird. Neben dem Reich wird auch der Staat aus dem Ertrage der Vermehrmittel vollständig ausgeschaltet. Die Steuer soll in vollem Umfang den Kommunen zufallen.

— Ein furchtbarer Regierungsunfall im ostpreussischen Randen hat zum Direktor des Staatsministers Dr. Richter geführt. Jetzt haben auch der Hofkammerpräsident v. Ballewin, der Herzog aber erst das Präsidial Exzellenz verliehen hatte, und der Kultusminister Dr. Reich ebenfalls die Entlassung erlangt. Der Grund ist ein in der Nacht vom 23. zum 24. April in der Nacht in einem der ostpreussischen Ränder durch den Reichsantrag für die Wertausweiser des Herzogs erklärt, der Verstoß aber bis auf Widerruf gestillt. Der Landtag erfuhr das Ministerium, die Tafeln entfernen zu lassen. Die Hofkammer erklärte den Landtagsbescheid für „überflüssig“, hielt aber an den Tafeln fest. Der Landtag hat durch den Reichsantrag sofort ein Teil Tafeln beigestellt, die jetzt zum künftigen Abgang der Regierungslieferanten geführt haben. Der Herzog amüsiert sich derweilen ganz vernünftig in Italien. Hoffentlich überlebt das Weltreich Götha diese unglücklichen Rattenstrolächer.

England.

Die Kriegsvorbereitungen in Ulster zum Widerstand gegen die Einführung der Home Rule dauern fort. Aus Belfast wird gemeldet, daß es trotz der Aufmerksamkeit der englischen Behörden gelungen ist, 40.000 Gewehre und eine Million Patronen im Hafen von Larne zu landen, die sofort unter die Mitarbeiter verteilt wurden. Auch die militärischen Übungen werden weiter fortgesetzt. Sonabend nacht fand in der Nähe von Belfast in völliger Offensivität eine Probemobilisation statt, an der nicht weniger als 15.000 Mann teilnahmen. 600 Freiwillige besetzten die Bahnstation in Midland, eine andere Abteilung die Straße nach Larne. Bei der Probemobilisation handelte es sich um Kaufleute der Arbeiter, um die für die Rebellen bestimmten Munition- und Waffenlieferungen umgehend an Land zu bringen. An der Spitze fanden nicht weniger als 600 Autos bereit, die von einem annehmenden Dampfer die Sitten in Empfang nahmen und sofort im ganzen Lande verteilt.

Schweden.

Die Wahlergebnisse liegen endgültig festgelegt vor. Sie bekräftigen den großen Aufschwung der Konserbativen und der Sozialdemokraten, während die Liberalen 30 Mandate verloren haben und ihre Stimmenganz nur unbedeutend vermehren konnten. Im Stimmen haben, verglichen mit der Wahl von 1911, erhalten:

| | 1911 | 1914 | Summe |
|------------------|---------|---------|--------|
| Konserbativ | 188 691 | 288 320 | 67 688 |
| Liberal | 242 795 | 245 940 | 2 245 |
| Sozialdemokraten | 179 190 | 229 176 | 56 980 |

Angekommen sind aber abgezogen 700 536 gültige Stimmen gegen 603 682 im Jahre 1911. Die Konserbativen sind durch die Auslieferung die größte Partei geworden, sie vertreten jetzt 37,05 Proz. der Wählerberechtigten, während die Liberalen 32,22 Proz. und die Sozialdemokraten 20,13 Proz. vertreten. In der Wahlkreise die stärkste Partei geworden, während sie bei der vorigen Wahl nur in 13 Kreisen diese Stellung inne hatte.

Das Ergebnis der Mandatsverteilung ist folgendes: Konserbativ 86 Mandate (bisher 66), Liberal 71 (101) und Sozialdemokraten 73 (64). In der Liberalen Partei 13 Mandate gewonnen, darunter 12 von den Liberalen und eins von den Konserbativen. Sie hat aber die Konserbativen 4 Mandate verloren, so daß der effektive Gewinn nur 9 Mandate beträgt. Die Proportionalwahl hat dieses Mal unsere Partei besonders begünstigt, indem sie ein Mandat auf je 3130 Wählerinnen bekommen hat, während die Konserbativen ein Mandat auf 3828 und die Liberalen auf 8451 Wähler erhielten. Wäre das ganze Land ein Wahlkreis gewesen, hätten wir nur Anspruch auf 70 Mandate gehabt, die Liberalen auf 71.

Die Neuwahlen haben eine konservative Mehrheit wieder in der zweiten Kammer, noch für die gemeinsamen Abstimmungen der beiden Kammern gebracht. Im Reichstag in der zweiten Kammer folgten ihnen 30 Mandate und in den gemeinsamen Abstimmungen etwa 20-25. Noch unangenehm liegt es aus, wenn man die Stimmenganz der beiden linken Parteien mit den übrigen vergleicht. Es haben nämlich rund 475 000 Wähler für die Linke gestimmt gegen 285 000 für die Rechte. Die überwiegende Mehrheit der Wähler für sich also für die Politik der Linken ausgesprochen und gegen die Politik der Hofkammer und der Konserbativen. — Die Verluste der Liberalen erstrecken sich auf den rechten Flügel, der eigentlich immer nur eine im liberalen Gewand konservative Richtung war. Diese Reinigung wurde auch zu erwarten gewesen, wenn nicht zufällig die Abstimmungsfrage, sondern eine große demokratische Frage Gegenstand des Wahlkampfes gewesen wäre.

Die Kammer soll erst am 18. Mai zusammentreten. Die neue Lage in der Kammer läßt sich noch nicht übersehen. Die Konfessionisten scheinen die Gunst der Liberalen, bisher allerdings ohne nachhaltigen Erfolg.

Finland.

Ein Sitzung am Antonsaren. Ein verächtliches Stille hat die Bürgerliche Mehrheit des finnischen Landtags geübt, indem sie den Entwurf einer „allgemeinverständlichsten Petition“ annahm, die auf Verzicht der russischen Sprache im Amtsbereich sowie der Wahrung des freien Wortes und des Vereins- und Versammlungsrechtes zum Ausdruck bringt. Weiter wünscht die Petition die persönliche Unantastbarkeit, Verletzung der Grundrechte bei Verletzung von Staatspflichten, Verletzung zugewandener Abweisungen von finnischen Gesetzen sowie die Wiedereröffnung der wegen Widerstandes gegen das Gleichberechtigungsgesetz betraffenen finnischen Bürger in ihre gesetzlichen Rechte. — Der Entwurf wurde von den sozialdemokratischen Abgeordneten verweigert, heißt bekanntlich; die bürgerlichen Weidwörter glauben durch Wissen das wieder zu erreichen, das ihnen die wußtlichen Maßnahme mit brutaler Gewalt entziehen haben. Ein jämmerlich Scheitern!

Frankreich.

Die Wahlen zur Deputiertenkammer wurden am gezeigten Sonntag in ganzem Lande vorgenommen. Es waren 2002 Kandidaten aufgestellt, von denen man aber nur etwa 2000 erhitzen konnte. Sie verteilten sich auf 248 Gemeindegemeinschaften, 99 Sozialistisch-Modale, Modale und Antirepublikaner, dann 249 von dem Verbande der Linken und der demokratisch-republikanischen Vereinigung, 421 Gemeinliche Sozialisten, 27 Mitglieder der allemanistischen Arbeiterpartei, die sich nach vier Jahren wieder einmal am Wahlkampfe beteiligten, 99 sozialistische Republikaner von der Richtung Waaguener und 99 „unabhängige Sozialisten“, die sich in ihrem Wahlprogramm auf Grund berufen. Nach der von einem gemäßigten republikanischen Blatte veröffentlichten Zusammenstellung haben sich von diesen 2000 Kandidaten etwa 850 für die unveränderte Beibehaltung des Dreijähriges, 870 gegen das Dreijähriges ausgesprochen. Für die Einkommensteuer mit Deklaration und Kontrolle für die Finanzbehörde traten 877 ein, gegen die Deklaration und Kontrolle sprachen sich 820 aus. Das Verhältniss war also, das ebenfalls eines der Hauptpunkte des diesmaligen Wahlkampfes bildet, beizurück etwa 1200 Kandidaten, die sich übrigens auf alle Wartegruppen verteilten. Die Wahlergebnisse werden diesmal zweifellos etwas später bekannt werden, da sich die Abstimmung infolge der Einbürgerung der Wahlgäste und die Stimmzählung infolge der Abgabe der Stimmzettel in geschlossenen Umhüllungen etwas umständlicher gestaltet hat.

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten ist der Wahltag so wohl in Paris wie auch in der Provinz sehr ruhig verlaufen, da die ganze Wahlkampagne trotz der wichtigen Fragen, die durch sie zur Entscheidung gelangen sollen, im allgemeinen recht leidenschaftloslos Charakter an sich trug.

Paris, 27. April. Bis 2 Uhr morgens waren gewählt: 12 Konserverbater, 7 Mitglieder der Union liberale, 20 Progressiven, 26 Republikaner der Linken, 11 Modale, 34 gemeinliche Sozialisten, 4 Sozialistisch-Modale, 7 sozialistische Republikaner und 22 Gemeinliche Sozialisten.

Japan.

Der Marinefiskus sieht noch immer weitere Preise. Der ehemalige Korrespondent der Agentur Reuters, Pooch, der Vertreter der Siemens-Schubert Werke, Hermann, sowie verschiedene japanische Journalisten werden sich zusammen mit den der Reichsregierung beschuldigten Admiralen vor dem japanischen Gericht zu verantworten haben. Die Verhandlungen sollen „in vollster Öffentlichkeit“ geführt werden.

Gewerkschaftliches.

Die Ohnmacht der Handlungsgehilfen.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen hatte, weil die Reichstagsverhandlungen über die Sonntagsgesetze einen so ungunstigen Verlauf genommen haben, sich bekanntlich an die übrigen großen Verbände der kaufmännischen Angestellten gewandt und diese ersucht, mit ihm eine gemeinsame Vereinbarung zu treffen, wonach die Mitglieder der Organisationen bei den Unternehmensverordnungen und von einem zu bestimmenden Zeitpunkt ab die Leistung weiterer Sonntagsgesetze ablehnen sollen. Diese Aktion ist aber gescheitert, da die bürgerlichen Verbände es abgelehnt haben, dem Vororschlag zu folgen. Sie haben es sogar abgelehnt, ihre Verbandsstellenvermittlungen für solche Stellen zu sperren, in denen nach wie vor Sonntagsgesetze geübt wird.

Nach Lage der Sache konnte der Zentralverband der Handlungsgehilfen nicht anders, als die Masse der Handlungsgehilfen erneut aufzufordern, endlich zu gewerkschaftlichen Mitteln zu greifen, nachdem sich immer wieder herausstellt, daß die bürgerliche Reichstagsmehrheit ihren Wünschen nicht nachkommt. Bei Hoffnung, daß die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände dem Vororschlag zustimmen würden, bestand von Anfang an nicht. Es konnte aber nicht erwartet werden, daß jene Verbände es geradezu als Grundgesetz proklamieren würden, daß die Handlungsgehilfen unterwürdig sein und bleiben müssen. Der Verein für Handlungsgehilfen von 1858 und der Deutsche Handlungsgehilfenverband haben nämlich den Vororschlag zur gewerkschaftlichen Selbsthilfe dazu benutzt, um in zahlreichen Tagesgeheimnissen ausdrücklich zu betonen, daß sie gar nicht daran denken, für ihre Berufscollegen das zu erretten, was ihnen die Gesetzgebung und die Unternehmer verweigern.

Die bürgerlichen Handlungsgehilfenverbände finden die von Zentralverband der Handlungsgehilfen vorgeschlagene Aktion als eine bloße Agitationsmaßnahme hin, ohne sich dabei der Tragweite ihrer Worte voll bewußt zu sein. Denn wenn der Vororschlag geeignet ist, agitatorisch zu wirken, so würde damit erwiesen sein, daß die Masse der Handlungsgehilfen nicht so demüthig gekniet ist, wie ihre bürgerlichen Führer. In der Tat wird allerdings das Verhalten der großen Handlungsgehilfenverbände wohl dazu beitragen, den Angestellten die Augen darüber zu öffnen, daß sie von denjenigen Organisationen, denen sie bisher in ihrer Mehrheit nachgelaufen sind, eine Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse nicht zu erwarten haben. Das würde der erste Schritt auf dem Wege sein, der gegangen werden muß, wenn die Handlungsgehilfen sich durch die einige nutzlos gewerkschaftliche Organisationen aus ihrer Schwäche und Ohnmacht herauskommen wollen.

Sier Monate Gefängnis für einen Hausfriedrich!

Natürlich war diese erprobte Strafe einem Hausfriedrich gegeben hatte. Der Führer Siedmiger in Berlin entließ eines Tages einen Kautschuk, weil er vernommen hatte, daß dieser im Transportarbeiterverband eine Rolle spielte. Die anderen Kautschuker, etwa 30 an der Zahl, erklärten sich mit ihrem Kollegen solidarisch und verlangten die Wiederherstellung des Hausfriedrichs. Da dies abgelehnt wurde, legten sie die Arbeit nieder. Einige Tage darauf nahm ein Kautschuker, der sich an der Beschäftigung für Einstellung der Arbeit beteiligt hatte, die Arbeit wieder auf. Es kam infolgedessen zwischen Kautschuk und den streikenden Arbeitern zu einer kleinen Rangelerei, wobei der Kautschuker durch einen Schlag ins Gesicht verletzt wurde. Die 134. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte verurteilte deshalb den streikenden Arbeiter zu vier Monaten Gefängnis. Der Vorsitzende, Amtsgerichtsrath Meißner, bemerkte in der Urteilsbegründung: Die Handlungsgehilfen sind Angehörige und keine unbesetzten Helfersheifer stelle eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar. Es rechtfertigte sich deshalb die erkannte Strafe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Kurt Noienfeld legte Verurteilung ein und führte in der Verhandlung am Freitag vor der 5. Strafkammer des Landgerichts I Berlin aus: Die Strafe, rechtfertigt sich seiner Meinung nach nicht. Der Hausfriedrich feinerlei Folgen für Kautschuk gehabt habe, andererseits aber bereitwillig werden müßte, daß Kautschuk selbst den Streik mit beiseite lassen und anfanglich mit gekniet habe, mithin den in erklärlicher Erregung gemeldet sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Generalstaatsanwalt Dr. Meißner, bemerkte: Es sei wohl erforderlich, die Arbeitswilligen besonders zu schützen, allein er erkenne an, daß Jahn in erklärlicher Erregung gehandelt habe, auch seien feinerlei Folgen durch die Körperverletzung eingetreten. Er beantrage deshalb die Strafe auf zwei Monate herabzusetzen. Das Gericht trat den Ausführungen des Staatsanwalts nicht ab und ließ teilweis herab, es setzte die Strafe auf sechs Wochen Gefängnis herab, was immer noch eine harte Strafe, gegenüber den sonst für eine Oberrüge üblichen kleinen Geldstrafen ist.

„Weiße Salbe“ den Urabensflauen.

In welcher Weise im Bergbau Leben und Gelfundheit der Arbeiter auf dem Kopf steht und die lebendigen Aufsichtsbearbeiter hinter Licht geführt werden, wurde wieder vor dem Schöffengericht in Quidau bewiesen. Insef Quidauer Parteimitglied und bisheriger Leiter der Gewerkschaften des Quidauer Bergwerks, die 16 einzelne Katastrophe über die Mißstände in dieser Grube behauptet wurden. Die Grabenarbeiten seien hier angebeutet. Die Förderketten sind verrotten und die Arbeiter teilweise bis an die Knöchel im Wasser und Schutt stehen. Die Arbeiter sind in einem Zustand, daß selbst der Aufsichtsbearbeiter äußert hat, daraus könne man nicht trinken; das Wasser wird der Vordröckel wieder tagelang nicht erneuert. Die Arbeiter werden infanter woanders nicht geleert, so daß sie überlasten und die Strede durchzuführen. Die geleerten Arbeiter können tagelang nicht wieder in die Grube, die „Bentimern“ der Wagen (Wägen) für nicht bis zum Rande gefüllte Kohlewagen) ist sehr im Schwange. Für Windermaß und unreine Kohle werden Strafen von 50 Pf. bis 3 M. ausgesetzt. Die Strafen werden jedem Arbeiter auferlegt, der an dem Wagen beteiligt ist, ohne Rücksicht auf seine Schuld, so daß für einen Wagen Kohle 6 M. und hoher 8 M. die Strafe fallen können. An den Hopselbergen und Hopselbergen fällt es anzureichen dem Schuss für die Arbeiter. Die Bettersführung bringt die Befehlskraft teilweise mit elektrischen Glühlampen zu arbeiten, weil die Luft zu schlecht ist. Eine Strede war so verrottet und betriebsunfähig, daß die Verurteilung hätte einfallen müssen. Es wurde aber trotzdem weitergearbeitet. Als die Inspektion erforderte, wurde die Strede ausgeschlagen und die Arbeiter wurden angeordnet, den Inspektionen vorzuführen, daß durch diese Strede nicht durchgeföhrt werde. Auch die Beamten beteiligten sich daran, aus der beherrschenden Urabensflauen „weiße Salbe“ zu machen und die in Schwange“ erbeten zu lassen. Als der Inspektion durch war, wurde die Strede wieder aufgerissen, um doch wieder in Betrieb genommen! — Weiße Salbe, die ganze Inspektion! Die Werksverwaltung, die bei jeder Gelegenheit zum Kautschuk, verflügelt auch diesmal die verantwortlichen Rebalteure der beiden Wägen. Vor Gericht war nur der Genosse Baquer von Schiffschen Vorsteher erschienen. Die Verhandlung wurde wegen der Abwesenheit des Genossen Baquer von der Bergarbeiterzeitung verweigert. Dennoch wurde in einer vorläufigen Vernehmung der Reugen eingetreten, die sich sofort rückhaltlos auf den Boden der beiden Artikel stellten; auch ein Zeiger müßte sich beugen, die von ihm anfanglich behaupteten Behauptungen der Arbeiterzeitung als richtig annehmen! Daraufhin erklärte sich die Werksleitung bereit, die Klage zurückzunehmen, wenn Baquer ein Viertel der Gerichtskosten trage. Diese Bedingung wurde angenommen, weil im Volksblatt die unrichtige Bericht für die Mißstände verantwortlich gemacht worden war. Genosse Baquer ging natürlich auf die Klage, um gefüllte Bedingung nicht ein. Er wollte als praktischer Bergmann diesen ganzen Grubenbetrieb einmal bei Nacht betreiben lassen. Da wählte die Werksverwaltung den beherrschten der Tapferkeit — sie zog die Klage zurück! — Aber ob nun die Mißstände beseitigt werden?

Ausföhrungsandrohung in der Glasindustrie der Oberpfalz. Zu den höchstbedrückten Arbeitern gehören unrichtige Rohglasbläser der Oberpfalz. Bei der unermesslich langen, überaus anstrengenden Arbeitszeit von 16 bis 18 Stunden

häßlich überleitet ihr Durchschliffes verdient kaum 15 Pf. für die 8 Stunden, die sie können mit ihren Familien auch nur existieren, wenn die Frauen in den Familien beschäftigt sind.

Um diese Zustände zu beseitigen, kündigte der Verband der Glasarbeiter den Tarifvertrag, der am 8. März abließ. Die Industriellen, die es alle dank der feurigen Köhne und Arbeitsbedingungen zu Millionenvermögen gebracht haben, lehnten aber jede Verbesserung ab und verlangten die Verlängerung des alten Tarifs auf drei Jahre. Andernfalls drohten sie mit der Einstellung der im alten Tarif vorgesehene Zulagen und mit der Schließung der Werke am 18. April. Am lezten Stunde hat nun noch das Generalratsamt der Stadt Kärnt in Bapern, wo der Industriellenverband seinen Sitz hat, eingegriffen, und am 17. April fanden Verhandlungen mit dem Generalstaatsanwalt vorliegenden Magistratsrat Schöning in Kärnt statt. Die Industriellen erklärten sich bereit, vor dem Einigungsamt des Gewerkegerichts zu erscheinen und die angebotene Ausbesserung vorläufig zurückzusetzen. Die Verhandlungen werden wahrscheinlich am 20. April in Kärnt beginnen. Dort wird sich zeigen, ob die Industriellen doch noch zu einer Ausbesserung gehen, oder den berechtigten, nicht erfüllbaren Wünschen der Arbeiter entgegenkommen wollen. Es heißt aber sehr schon alarmieren: Sind die Herren zu Einigungsamt nicht bereit, dann lehnen es die Arbeiter ab, einen weiteren Tarif abzuschließen und sich auf drei Jahre zu binden; die Arbeiter werden auch vor einer Ausbesserung nicht zurücktreten.

Der Streit der Setzungsfrauen dem Dortmund Generalratzeiger hat mit einem vollen Erfolge geendet. Die Organisation, von der der Verband erst nichts wissen wollte, wurde anerkannt, der Arbeiterlohn im Setzgebiet von 15 auf 17 Pf. erhöht. Die Nachahmung des Verbandes, der sich jetzt auf „Mittlerbüchse“ zurückzieht, ist eine Folge des unrichtigen vollen Eingreifens der Arbeiterkraft, die das unvollständige halten gegen schlechtlotente Frauen in einer großzügigen Agitation für die Arbeiterzeitung ausnutzte. Nach am gleichen Tage, an dem die Verhandlungen stattfanden, schrieb das Blatt, es behände bei ihm kein Streit, es lebe mit meinen Anstellten in Frieden und alle gegenständlichen Gerichte seien nur ein Konfuzianermander. Durch die Bekanntheit der erfolgten Einigung desabewürdichte das Blatt also selbst. In einem Flugblatt des Transportarbeiterverbandes wird behauptet, daß die erste Streikwoche den Generalratzeiger 10 000 Abonnenten gekostet habe.

Der Magistrats Wunders als Lohnbrücker und Tarifbrecher. Wenn der Münchner Magistrats es bisher verstanden hat, den auf einer sozial fastgeordneten Werksverwaltung aufrechtzuerhalten, so scheint das Baumut die Mühsit zu haben, jetzt diesen auf gründlich beizulegen zu wollen. Den im Regiesbetriebe beschäftigten Arbeiter ist nämlich in diesen Tagen ganz plötzlich eine zehnjährige Lohnherabsetzung aufgezwungen worden, die lediglich damit begründet wird, daß die Mitarbeiter bei den bisherigen Abfordlungen zu hohen Verdienste erzielt haben!

Verantwortlich für die Artikel, Politische Uebersicht, und Postenschriften Paul Deming, für daselbst und Feuilleton Paul Deming, für Gewerkschaftliches, Sozialistisches, Handlung und Vermischtes Emil Deming, für daselbst und Gaudier Otto Riano; für die Druckerei Emil Deming; für die Druckerei Wilhelm Deming; Verleger Alfred Deming; sämtlich in Halle. — Druck der Halleischen General-Anzeiger-Verlagsdruckerei G. M. S. S.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.



Der beste Zusatz zum Bohnenkaffee ist Rathweiners Malzkaffee. Je mehr Malzkaffee man zusetzt, umso beförmlicher wird das Getränk. Der Gebalt macht's!

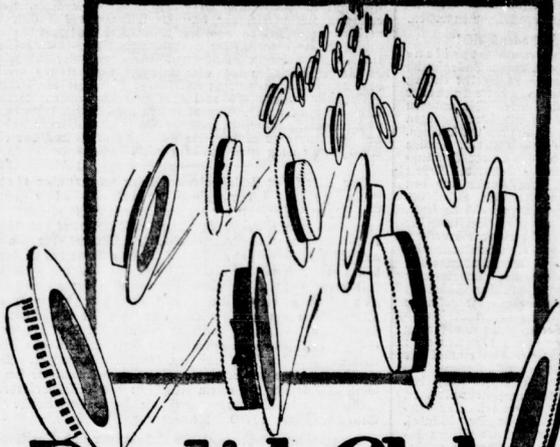
Advertisement for Seifex Pake 15Prennig soap. It features a central illustration of a woman washing clothes and two circular insets showing a woman washing her face and hands. The text describes the soap's quality and its effectiveness in removing dirt and grime. The brand name 'Seifex Pake 15Prennig' is prominently displayed in a stylized font. The advertisement is framed by decorative borders and includes the text 'Der Hausfrauen Stolz' at the top and 'eine blendend weiße Wäsche, erzielen Sie bei Verwendung von Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan), das infolge seiner stets gleichbleibenden, hervorragenden Qualität auch den hartnäckigsten Schmutz mühelos beseitigt. Dr. Thompsons Seifenpulver ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel Seifix das beste selbsttätige Waschmittel.' at the bottom.

English Club

erhält täglich

grosse Posten Strohhüte

Extra-Angebot demnächst



English Club

Gr. Ulrichstr. 58. Leipzigerstr. 61. 671

VOLKSPARK

Sie speisen gut, appetitlich und preiswert im eigenen Heim der Halleschen Arbeiterschaft. Reichhaltiger, kräftiger und wohnschmeckender, guter

Mittagstisch

von 50 Pfg. an. f.

Matjes - Heringe,

Etüd 10, 20 u. 25 Pfg.

Neumarkt - Fischhalle

Zub.: Karl Pfeiffer, 779
Geiststr. 33. Telefon 668.

Richard Wagners Meisterwerke

mit farbigen Titelbild, 600 Seiten stark, gebunden nur 2,90 Mk. Porto extra.

Zu beziehen durch die **Volksbuchhandlung, Gasse Dars 28.**

Essen Sie **Honig**, wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Garant. reines Blütenhonig, hervorragend schöne Qualität, 500, 600 Pfg., bei 5 Pfg. 80 Pfg. empfiehlt

Carl Boock, Breitestr. 1 u. Markt, Hotel Turm 12.

Damen-Hüte

Grober Stoff sehr eleganter Halsansatz und Modelle sind wieder eingetroffen und werden zu **enorm billigen Preisen** verkauft. Alle Vorkaufartikel am Lager. A. Lehmann, Steinweg 18, 1782 (früher Schmeierstr. 51).

Katalog

enthält größte Auswahl vorzuziehender, großer, feiner, Kattun.

Straussfedern

alle fertig zum Selbstaufhängen; es ist dies der Feinste Halbtags, im Winter sehr in Sommer immer modern, sehr elegant und vornehm. Kle

echter Straussfedernhut

findet überall das grösste Interesse. Ich liefere echte Straussfedern unter Nachnahme in tiefstschwarz u. schneeweiss:

| | | |
|--|---------------------------|---------------------------|
| Länge ca. 86 cm, Breite ca. 13 cm, zu 1,50 Mk. | " 90 " " " 14 " " 2,20 " | " 95 " " " 15 " " 2,80 " |
| " 100 " " " 16 " " 3,50 " | " 105 " " " 17 " " 4,20 " | " 110 " " " 18 " " 4,90 " |

Retournahme nach 6 tägiger Probe.

Ernst Lange, Strausfedern-Düsseldorfer, Kaiserstr. 10, Düsseldorf, Kaiserstr. 10, Düsseldorf, Kaiserstr. 10, Düsseldorf.
Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Private!

Hochzeits-Geschenke

Bowlen, Tafel-Aufsätze, Vasen

In Silber und Messing
:: grosse Auswahl ::



C. F. Ritter,

Halle a. S.,
Leipzigstrasse 90.

Billig, billig, deshalb!

Keine Hausfrau darf es verkümmern, Dienstag nach der Nordsee zu eilen!
Früh 7 1/2 Uhr eintreffend: Ein Waggon blaufrischer

Kabeljau ohne Kopf 19 Pfg.

Bratschellfische ohne Kopf 17 Pfg.

Seelachs ohne Kopf 17 Pfg.

Karbonaden 27 Pfg.

Bratschollen 28 Pfg.

Schellfisch ohne Kopf 38 Pfg.

Rotzungen 38 Pfg.

Nur infolge tiefen Preisen wird diese feine Ware so billig verkauft.

Koohbäcker gratis, ebenso Reklammarken auf jeden Einkauf. Besonders preiswert:

Riesenfetteringe, trotz der Größe 19 Pfg.

sehr fett und zart. 3 Stück
Rezepte zur Bereitung von Gabelbissen dabon gratis.

„Nordsee“

Deutschlands grösster Seefischhandel.
Telephon 8788 und 1276. 790

Ansichts-Postkarten

empfehl. Die Volks-Buchhandlung.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Gleichemosten

Verwaltungsstelle: Dienstag den 28. April, abends 8 1/2 Uhr, in Emmers Restaurant: **Generalversammlung**

Tagesordnung:

1. Abrechnung.
2. Vorstandswahl.
3. Aufstellung eines Delegierten.
4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Wasch-Gefässe

dauerhaft und billig, Lagerbestand über 600 Stück.

— Transport frei Haus. —
Wabenformen von 3 Mk. an, Waschmaschinen von 4 Mk. an, Schüssel, 60, 75, 90 Pfg., **Böckerei Beckersdorf 1, 183 Geratend 1883.**

Kopfläuse

beseitigt radikal

Haarölentart. Entfernt d. lästigen Schuppen. Befördert vorwärts den Haarwuchs. A. Fl. 50 Pfg.
Zu haben in sämtlichen Drogerien. 46

Strickmaschinen

aller Systeme n. 30-50-70-100-120-150-180-200-250-300-350-400-450-500-550-600-650-700-750-800-850-900-950-1000-1100-1200-1300-1400-1500-1600-1700-1800-1900-2000-2100-2200-2300-2400-2500-2600-2700-2800-2900-3000-3100-3200-3300-3400-3500-3600-3700-3800-3900-4000-4100-4200-4300-4400-4500-4600-4700-4800-4900-5000-5100-5200-5300-5400-5500-5600-5700-5800-5900-6000-6100-6200-6300-6400-6500-6600-6700-6800-6900-7000-7100-7200-7300-7400-7500-7600-7700-7800-7900-8000-8100-8200-8300-8400-8500-8600-8700-8800-8900-9000-9100-9200-9300-9400-9500-9600-9700-9800-9900-10000-10100-10200-10300-10400-10500-10600-10700-10800-10900-11000-11100-11200-11300-11400-11500-11600-11700-11800-11900-12000-12100-12200-12300-12400-12500-12600-12700-12800-12900-13000-13100-13200-13300-13400-13500-13600-13700-13800-13900-14000-14100-14200-14300-14400-14500-14600-14700-14800-14900-15000-15100-15200-15300-15400-15500-15600-15700-15800-15900-16000-16100-16200-16300-16400-16500-16600-16700-16800-16900-17000-17100-17200-17300-17400-17500-17600-17700-17800-17900-18000-18100-18200-18300-18400-18500-18600-18700-18800-18900-19000-19100-19200-19300-19400-19500-19600-19700-19800-19900-20000-20100-20200-20300-20400-20500-20600-20700-20800-20900-21000-21100-21200-21300-21400-21500-21600-21700-21800-21900-22000-22100-22200-22300-22400-22500-22600-22700-22800-22900-23000-23100-23200-23300-23400-23500-23600-23700-23800-23900-24000-24100-24200-24300-24400-24500-24600-24700-24800-24900-25000-25100-25200-25300-25400-25500-25600-25700-25800-25900-26000-26100-26200-26300-26400-26500-26600-26700-26800-26900-27000-27100-27200-27300-27400-27500-27600-27700-27800-27900-28000-28100-28200-28300-28400-28500-28600-28700-28800-28900-29000-29100-29200-29300-29400-29500-29600-29700-29800-29900-30000-30100-30200-30300-30400-30500-30600-30700-30800-30900-31000-31100-31200-31300-31400-31500-31600-31700-31800-31900-32000-32100-32200-32300-32400-32500-32600-32700-32800-32900-33000-33100-33200-33300-33400-33500-33600-33700-33800-33900-34000-34100-34200-34300-34400-34500-34600-34700-34800-34900-35000-35100-35200-35300-35400-35500-35600-35700-35800-35900-36000-36100-36200-36300-36400-36500-36600-36700-36800-36900-37000-37100-37200-37300-37400-37500-37600-37700-37800-37900-38000-38100-38200-38300-38400-38500-38600-38700-38800-38900-39000-39100-39200-39300-39400-39500-39600-39700-39800-39900-40000-40100-40200-40300-40400-40500-40600-40700-40800-40900-41000-41100-41200-41300-41400-41500-41600-41700-41800-41900-42000-42100-42200-42300-42400-42500-42600-42700-42800-42900-43000-43100-43200-43300-43400-43500-43600-43700-43800-43900-44000-44100-44200-44300-44400-44500-44600-44700-44800-44900-45000-45100-45200-45300-45400-45500-45600-45700-45800-45900-46000-46100-46200-46300-46400-46500-46600-46700-46800-46900-47000-47100-47200-47300-47400-47500-47600-47700-47800-47900-48000-48100-48200-48300-48400-48500-48600-48700-48800-48900-49000-49100-49200-49300-49400-49500-49600-49700-49800-49900-50000-50100-50200-50300-50400-50500-50600-50700-50800-50900-51000-51100-51200-51300-51400-51500-51600-51700-51800-51900-52000-52100-52200-52300-52400-52500-52600-52700-52800-52900-53000-53100-53200-53300-53400-53500-53600-53700-53800-53900-54000-54100-54200-54300-54400-54500-54600-54700-54800-54900-55000-55100-55200-55300-55400-55500-55600-55700-55800-55900-56000-56100-56200-56300-56400-56500-56600-56700-56800-56900-57000-57100-57200-57300-57400-57500-57600-57700-57800-57900-58000-58100-58200-58300-58400-58500-58600-58700-58800-58900-59000-59100-59200-59300-59400-59500-59600-59700-59800-59900-60000-60100-60200-60300-60400-60500-60600-60700-60800-60900-61000-61100-61200-61300-61400-61500-61600-61700-61800-61900-62000-62100-62200-62300-62400-62500-62600-62700-62800-62900-63000-63100-63200-63300-63400-63500-63600-63700-63800-63900-64000-64100-64200-64300-64400-64500-64600-64700-64800-64900-65000-65100-65200-65300-65400-65500-65600-65700-65800-65900-66000-66100-66200-66300-66400-66500-66600-66700-66800-66900-67000-67100-67200-67300-67400-67500-67600-67700-67800-67900-68000-68100-68200-68300-68400-68500-68600-68700-68800-68900-69000-69100-69200-69300-69400-69500-69600-69700-69800-69900-70000-70100-70200-70300-70400-70500-70600-70700-70800-70900-71000-71100-71200-71300-71400-71500-71600-71700-71800-71900-72000-72100-72200-72300-72400-72500-72600-72700-72800-72900-73000-73100-73200-73300-73400-73500-73600-73700-73800-73900-74000-74100-74200-74300-74400-74500-74600-74700-74800-74900-75000-75100-75200-75300-75400-75500-75600-75700-75800-75900-76000-76100-76200-76300-76400-76500-76600-76700-76800-76900-77000-77100-77200-77300-77400-77500-77600-77700-77800-77900-78000-78100-78200-78300-78400-78500-78600-78700-78800-78900-79000-79100-79200-79300-79400-79500-79600-79700-79800-79900-80000-80100-80200-80300-80400-80500-80600-80700-80800-80900-81000-81100-81200-81300-81400-81500-81600-81700-81800-81900-82000-82100-82200-82300-82400-82500-82600-82700-82800-82900-83000-83100-83200-83300-83400-83500-83600-83700-83800-83900-84000-84100-84200-84300-84400-84500-84600-84700-84800-84900-85000-85100-85200-85300-85400-85500-85600-85700-85800-85900-86000-86100-86200-86300-86400-86500-86600-86700-86800-86900-87000-87100-87200-87300-87400-87500-87600-87700-87800-87900-88000-88100-88200-88300-88400-88500-88600-88700-88800-88900-89000-89100-89200-89300-89400-89500-89600-89700-89800-89900-90000-90100-90200-90300-90400-90500-90600-90700-90800-90900-91000-91100-91200-91300-91400-91500-91600-91700-91800-91900-92000-92100-92200-92300-92400-92500-92600-92700-92800-92900-93000-93100-93200-93300-93400-93500-93600-93700-93800-93900-94000-94100-94200-94300-94400-94500-94600-94700-94800-94900-95000-95100-95200-95300-95400-95500-95600-95700-95800-95900-96000-96100-96200-96300-96400-96500-96600-96700-96800-96900-97000-97100-97200-97300-97400-97500-97600-97700-97800-97900-98000-98100-98200-98300-98400-98500-98600-98700-98800-98900-99000-99100-99200-99300-99400-99500-99600-99700-99800-99900-100000-100100-100200-100300-100400-100500-100600-100700-100800-100900-101000-101100-101200-101300-101400-101500-101600-101700-101800-101900-102000-102100-102200-102300-102400-102500-102600-102700-102800-102900-103000-103100-103200-103300-103400-103500-103600-103700-103800-103900-104000-104100-104200-104300-104400-104500-104600-104700-104800-104900-105000-105100-105200-105300-105400-105500-105600-105700-105800-105900-106000-106100-106200-106300-106400-106500-106600-106700-106800-106900-107000-107100-107200-107300-107400-107500-107600-107700-107800-107900-108000-108100-108200-108300-108400-108500-108600-108700-108800-108900-109000-109100-109200-109300-109400-109500-109600-109700-109800-109900-110000-110100-110200-110300-110400-110500-110600-110700-110800-110900-111000-111100-111200-111300-111400-111500-111600-111700-111800-111900-112000-112100-112200-112300-112400-112500-112600-112700-112800-112900-113000-113100-113200-113300-113400-113500-113600-113700-113800-113900-114000-114100-114200-114300-114400-114500-114600-114700-114800-114900-115000-115100-115200-115300-115400-115500-115600-115700-115800-115900-116000-116100-116200-116300-116400-116500-116600-116700-116800-116900-117000-117100-117200-117300-117400-117500-117600-117700-117800-117900-118000-118100-118200-118300-118400-118500-118600-118700-118800-118900-119000-119100-119200-119300-119400-119500-119600-119700-119800-119900-120000-120100-120200-120300-120400-120500-120600-120700-120800-120900-121000-121100-121200-121300-121400-121500-121600-121700-121800-121900-122000-122100-122200-122300-122400-122500-122600-122700-122800-122900-123000-123100-123200-123300-123400-123500-123600-123700-123800-123900-124000-124100-124200-124300-124400-124500-124600-124700-124800-124900-125000-125100-125200-125300-125400-125500-125600-125700-125800-125900-126000-126100-126200-126300-126400-126500-126600-126700-126800-126900-127000-127100-127200-127300-127400-127500-127600-127700-127800-127900-128000-128100-128200-128300-128400-128500-128600-128700-128800-128900-129000-129100-129200-129300-129400-129500-129600-129700-129800-129900-130000-130100-130200-130300-130400-130500-130600-130700-130800-130900-131000-131100-131200-131300-131400-131500-131600-131700-131800-131900-132000-132100-132200-132300-132400-132500-132600-132700-132800-132900-133000-133100-133200-133300-133400-133500-133600-133700-133800-133900-134000-134100-134200-134300-134400-134500-134600-134700-134800-134900-135000-135100-135200-135300-135400-135500-135600-135700-135800-135900-136000-136100-136200-136300-136400-136500-136600-136700-136800-136900-137000-137100-137200-137300-137400-137500-137600-137700-137800-137900-138000-138100-138200-138300-138400-138500-138600-138700-138800-138900-139000-139100-139200-139300-139400-139500-139600-139700-139800-139900-140000-140100-140200-140300-140400-140500-140600-140700-140800-140900-141000-141100-141200-141300-141400-141500-141600-141700-141800-141900-142000-142100-142200-142300-142400-142500-142600-142700-142800-142900-143000-143100-143200-143300-143400-143500-143600-143700-143800-143900-144000-144100-144200-144300-144400-144500-144600-144700-144800-144900-145000-145100-145200-145300-145400-145500-145600-145700-145800-145900-146000-146100-146200-146300-146400-146500-146600-146700-146800-146900-147000-147100-147200-147300-147400-147500-147600-147700-147800-147900-148000-148100-148200-148300-148400-148500-148600-148700-148800-148900-149000-149100-149200-149300-149400-149500-149600-149700-149800-149900-150000-150100-150200-150300-150400-150500-150600-150700-150800-150900-151000-151100-151200-151300-151400-151500-151600-151700-151800-151900-152000-152100-152200-152300-152400-152500-152600-152700-152800-152900-153000-153100-153200-153300-153400-153500-153600-153700-153800-153900-154000-154100-154200-154300-154400-154500-154600-154700-154800-154900-155000-155100-155200-155300-155400-155500-155600-155700-155800-155900-156000-156100-156200-156300-156400-156500-156600-156700-156800-156900-157000-157100-157200-157300-157400-157500-157600-157700-157800-157900-158000-158100-158200-158300-158400-158500-158600-158700-158800-158900-159000-159100-159200-159300-159400-159500-159600

Die Arbeitstruhe ist die würdigste Form der Mäßeier!!!

Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 27. April 1914.

Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle-Saalkreis.

Am Sonntag fand im Volkspark die Frühjahrsgeneralversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und Saalkreis statt, die den besten Verlauf nahm. Der Vorsitzende Genosse Frohmhold eröffnete die Tagung mit einer kurzen Begrüßung der Delegierten und warf sodann einen kurzen Blick auf die wichtigsten Geschehnisse im abgelaufenen Geschäftsjahr, wobei er besonders die Erfolge der Agitationsarbeit würdigte. Er streifte die Stadtbürgermeisterei, die Landtagswahl, den Kampf um das Rathaus und die übrigen Dinge, die noch der Erwähnung wert sind. Mit kurzen, scharfen Worten würdigte er dann das Andenken der im letzten Jahre heimgegangenen Toten der Partei. Die Delegierten hatten sich inzwischen von ihren Vätern erhoben, als dem dahingegangenen Genossen Gehling anerkennende Worte gemeldet wurden. Auch dieser, die nicht an zu hervorragender Stelle standen, aber dennoch in gleichem Maße ihre Pflichten, wurde ehrend gedacht. Die vom Vorstand geleitete Arbeit möge von den Genossen geprüft und einer gerechten sachlichen Kritik unterzogen werden.

Nachdem die vom Vorstand vorgesehene Tagesordnung genehmigt und die Wahl der Mandatsprüfungskommission vorgenommen worden war, erlittete Genosse Reimann den

Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes.

beginn der Sekretäre. Der Berichtshatter hob hervor, daß sich eine ausführliche Darstellung erübrige, da der Bericht den Mitgliedern ja gedruckt ausgehändigt werde, im übrigen auch in der vom Parteivorstand zum Parteijubiläum herausgegebenen Festschrift ausführlicher gesagt sei. Weiter betonte dann, daß sämtliche von der letzten Generalversammlung dem Vorstand zur Ausführung überwiesenen Anträge sämtlich ihre Erledigung gefunden hätten und der Vorstand glaube, nichts unterlassen zu haben, um die Ausbreitung und Vertiefung unserer Bewegung nach Kräften zu fördern. Die inneren Verwaltungsangelegenheiten wurden erledigt in 28 Vorstandssitzungen, 6 Sitzungen gemeinsam mit der Pressemittlung, 6 mit dem Ratel wegen des Gewerkschaftsbaus und 15 Funktionärungen laut Statut. Außerdem fanden noch zahlreiche Sitzungen statt, an denen nur einzelne Mitglieder des Vorstandes teilgenommen haben. Die schriftliche Agitation wurde betrieben durch Verbreitung von insgesamt 401.000 Flugblättern und etwa 15.000 Handzetteln. Für die Landtagswahl wurden 112.000, für die Stadtbürgermeisterei dreimal 40.000 und zu einer Propaganda 30.000 Flugblätter gedruckt. Die Sozialfrage ist ein Punkt, der bringen einer gründlichen Aussprache bedürftig. Um die Sozialfrage, die auf Arbeiterhandlöhne angewiesen sind, zur Sprache ihrer Vorkäte zu bringen, seien 9000 Flugblätter verbreitet worden. Ein Flugblatt, das den Kampf ums Sozialgesetz behandelte, sei in 20.000 Exemplaren den Gewerkschaftsblättern beigegeben, ein Flugblatt über Fabern in 40.000 Exemplaren verbreitet worden. Der Stabs- und Landbote wurde im Saalkreis zweimal verbreitet, und zwar jebeimal 18.000 Stück. Aus diesen wenigen Zahlen geht hervor, daß in der schriftlichen Agitation jedenfalls nicht erspart worden sei. Wenn der Erfolg vielleicht nicht ganz so gewesen sei, wie man hätte erwarten dürfen, dann sei dem Vorstand sicherlich keine Schuld bezumessen. Besser hätten vor allen Dingen die Resultate bei der Landtags- und der Stadtbürgermeisterei sein können; auch die Strassenkassen- und Gewerkschaftsangelegenheiten seien leider nicht so ausgefallen, wie man im Interesse der Arbeitstruhe hätte erwarten dürfen. Zum Teil trifft das auch bei den im März dieses Jahres getätigten Gemeinderatswahlen zu. Es sei deshalb wichtig, zu erörtern, worauf diese Erscheinungen zurückzuführen seien, und zu untersuchen, was am besten geeignet sei, für die Zukunft bessere Erfolge zu erzielen. Da für große Aktionen im vergangenen Jahre kein Anlaß vorlag, sei das Interesse am Verfallungsleben ein wenig erlahmt. Um dieses im Schwünge begriffene Interesse wieder zu beleben, seien Vorträge für die Funktionäre und für die Frauen speziell gehalten worden. Mit den idealen Erfolgen könne man zufrieden sein, nicht aber mit den materiellen, da die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen infolge der Krise zurückgingen. Das sei aber begrifflich, weil das materielle Interesse, wie bei den Gewerkschaften, nicht bestrege. Trotz der Krise könne man mit den erzielten Erfolgen zufrieden sein, weil der Mitgliederstand nicht nur stabil geblieben, sondern noch erheblich gesteigert worden sei. Wen Reimann ging dann eingehend auf die Unternehmungen der Arbeiterkraft, das Volksblatt, die Druckerei, dem Volkspark und schließlich das im Bau begriffene Gewerkschaftsbaus ein und kam zu dem Entschluß, daß sämtliche Betriebe sehr gut prosperieren. Der Volkspark sei unter Aufwendung bedeutender Mittel wesentlich erweitert worden, um eine Versammlungsräume zu schaffen, die seit langem aus den städtischen Verwaltungen hinausgenommen seien. Nur durch gemeinsame Zusammenarbeiten aller in Frage kommenden Zünfte sei es möglich geworden, die Unternehmungen so stabil zu gestalten. Nicht einverstanden könne man sein mit dem Ausbau und der inneren Festigung der Organisation. Hauptaufgabe müsse es sein, das System, das jetzt geschaffen sei, in den nächsten Jahren auszubauen. Weiter betonte dann kurz die gestellten Anträge und kam zu dem Schluß, daß der Vorstand stets alle Vorschläge und Anregungen gewissenhaft geprüft und über allen Seiten auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht, überhaupt alles gemacht habe, um nicht nur die Interessen der Partei zu befriedigen, sondern auch der Gewerkschaftler zu vertreten. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen.

Genosse Hübner gab dann einige ausführliche Erklärungen zum Rapport, wobei er bemerkte, daß der finanzielle Effekt deshalb nicht besonders befriedigend sei,

weil Hunderte von Bauarbeitern allein zur Arbeit auszuweichen wurden.

Auch die Genossin Sperling, die den Bericht der weiblichen Vertrauensperson gab, konnte dem Vorstand das Zeugnis ausstellen, daß er alles getan habe, um auch die Frauenbewegung kräftig zu fördern. Eine große Aufgabe, die zu erfüllen sei, sei die, Mittel und Wege zu finden, um die namentlich durch die Agitation in der roten Woche der Partei Genommenen auch zu halten. Den Neugewonnenen müsse irgend etwas geboten werden, um ihr Interesse für die Partei zu wecken. Vor allen Dingen müsse man systematisch vorgehen, um Wissen und Bildung zu verbreiten. Jede Woche müsse ein Diskussions- und Lesabend für die weiblichen Mitglieder arrangiert werden. Sehr oft seien die Männer faul, wenn die Frauen sich der politischen Bewegung fernhielten. Die Berichtshatterin plädierte schließlich dafür, daß auch Frauen in die verschiedensten Kommissionen, z. B. in den Bezirksvorstand, die Pressemittlung und den Bildungsausschuß gewählt würden.

Nach dem Berichte der Mandatsprüfungskommission fand auf dem Kreistag am 27. April 1914, 103 Delegierte aus Halle und 55 aus dem Saalkreis; darunter befinden sich 6 Genossinnen.

Genosse Garbe erlittete den

Bericht der Pressemittlung.

Er stellte fest, daß die Entwicklung des Volksblattes im abgelaufenen Geschäftsjahr eine sehr gute war und alle Beschwerden im Interesse der Beteiligten erledigt worden seien. Das Zusammenarbeiten zwischen der Pressemittlung und der Redaktion sowie dem Expeditionspersonal war im allgemeinen ein sehr gutes. Das Verhältnis zwischen den Austrägerinnen und dem Verlag sei durch Tarifvertrag geregelt, und es sei beabsichtigt, die festgelegten Löhne demnächst zu erhöhen. Die gleiche Feststellung machte Genosse Herzog, der über das finanzielle Ergebnis eingehende Mitteilungen machte. Dem Antrag, die Volksblattverwaltung mit dem Verlag zu verwechseln, könne man ruhig zustimmen; Verlag, Buchhandlung, wie die allgemeine Arbeiterbewegung würden nur Gewinn davon haben. Auf alle Fälle müsse für das Volksblatt kräftig weiter gearbeitet werden.

Der Tätigkeitsbericht des Bildungsausschusses.

erstattete der Genosse Bod. Er konnte nicht viel Erfreuliches berichten. Fast alle Veranstaltungen schlossen mit einem Proletariat ab. Obwohl die beiden abgehaltenen Unterrichtskurse, wie namentlich auch die kinderspezifischen Veranstaltungen fanden beachtenswerterweise nicht die genügende Unterhaltung der Partei und Gewerkschaftsmittglieder; der Besuch aller Veranstaltungen blieb weit hinter den zu stellenden Erwartungen zurück. Soll hier in Zukunft Besserung eintreten, so müssen Partei und Gewerkschaften dem Bildungsausschuß größere materielle und moralische Unterstützung zuteil werden lassen, und es müssen Mittel und Wege gefunden werden, das Bildungsinteresse der Arbeiter mehr zu wecken und zu fachen. Vor allem ist es notwendig, die Arbeiten des Bildungsausschusses wieder planmäßig zu gestalten, damit die Bildungsbeiträge in Zukunft die Bedeutung und Anerkennung erlangen, wie sie der Größe und Würde der Arbeiterbewegung entsprechend haben müßten und für eine siegreiche Durchführung des proletarischen Befreiungskampfes notwendig und unerlässlich sind.

Auf Antrag des Genossen Heintze schloß die Generalversammlung, aus Zweckmäßigkeitsgründen die Vorstands- und die Wahl der Kommissionen vor der Diskussion über die Berichte vorzunehmen. Deswegen wurde ein Antrag angenommen, den Bildungsausschuß paritätisch aus Delegierten der Partei und Gewerkschaften zusammenzusetzen.

Die Diskussion über die erlitterten Berichte.

gestaltete sich sehr lebhaft. Genosse Klotz sprach sich gegen eine eventuell geplante Abkürzung der Erhöhung aus und wies darauf hin, daß die Jugendbewegung mehr Aufmerksamkeit zuwenden werden müsse. — Klotz sprach sich gegen die, daß der Bildungsausschuß seine Tätigkeit auch auf das Land ausdehnen müßte, während er sich für eine planmäßige Arbeit auch auf dem Gebiete des Bildungswesens das Wort redete. — Oskar Schmidt sprach sich dafür ein, daß im Volksblatt — entsprechend einem Antrage des Distrikts Döllnitz — für die Arbeiterportvereine eine sogenannte Sportzeitung zur Verfügung zu stellen sei und auch landwirtschaftliche Fragen in der Unterhaltungsbeilage erörtert werden mögen. — Gramann wies auf das Lieberhandnehmen der gelben Bewegung hin. — Ernst Pöschel sprach sich über die außerordentlichen Schwierigkeiten, die sich der Agitation auf dem platten Lande entgegenstellen. — Gen. Döllnitz schloß sich dem Wunsch an, eine Sportzeitung einzurichten. — Gen. Rosen erlittete eine, daß der Bildungsausschuß einen Teil seiner Tätigkeit auch auf die Erleichterung der Arbeitstruhe legen sollte, weil er nicht mehr Arbeit angefordert habe. Sehr zweifelhaft wäre es, der großen Welt zunächst die Werte der Marx, Engels, Lassalle usw. zugänglich zu machen. Wunders müßte sich fast ferner darüber, daß auf dem heutigen Kreistag nur so wenig Frauen als Delegierte zu sehen seien. — Ruert wandte sich sehr wirkungsvoll gegen die von dem Vorredner zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß höhere Kultur, wie die eines Wagner, für die großen Massen nicht zu empfinden sei. — Es sprach weiter die Gen. Klotz, Pöschel und Klotz, worauf die Berichtshatterin im Schlußwort kurz auf die im Verlaufe der Diskussion erhobenen Einwände einging. Damit war dieser Punkt der Tagesordnung erledigt, und dem Agitator wurde einstimmig die Entlastung erteilt.

Verhandlung der Anträge.

Es wurde hierauf zur Verhandlung der Punkt 1 gestellten Anträge gefordert und ein Antrag des 2. Distrikts einstimmig angenommen, der den Vorstand beauftragt, jedes Jahr eine planmäßige Agitation zur Erwerbung der Staatsangehörigkeit zu veranstalten. Weiter wurde beschlossen, die Verhandlung mit dem Verlag zu verstellen, ferner, die Jugendbewegung dem

Jugendauschuß zu überlassen und dem Bildungsausschuß mehr Mittel zur Verfügung zu stellen. Ein Antrag des Distrikts Memmendorf, die Redaktion des Volksblattes zu beauftragen, ein wesentlich landwirtschaftliche Sinnweize in der Unterhaltungsbeilage erörtern zu lassen, wurde mit der einstimmigen Annahme, daß dies nach Bedarf geschehen solle. Einstimmig angenommen wurde schließlich noch ein Antrag, daß der Geschäfts- und Stellenbericht vor den Distriktsversammlungen, welche die Vorschläge zum Kreistag zu machen haben, herauszugeben ist, damit die Parteigenossen auch zu den Berichten Stellung nehmen können. Der weitere Antrag auf Einrichtung einer Sportzeitung wurde abgelehnt, ebenso derjenige, den Referenten bei politischen Aktionen (Wahlzeit, Jugendbewegung), so weit dieselben innerhalb des Saalkreises in der Arbeiterbewegung angeht, nur die persönlichen Aussagen zu erlauben. Lieber den Antrag des 1. Distrikts auf Wenderung des 8. 11. Absatzes des Statuts: „Bei Wahlen zum Vorstand und Kommissionen genügt die einfache Majorität“, entfiel eine lebhaft Debatte, in deren Verlauf besonders auf die Schwierigkeiten bei der Stimmensfeststellung hingewiesen wurde. Von der Gegenseite wurde betont, daß die Annahme des Antrages leicht Zufallswahlen entziehen könnten, die nicht dem Sinne der Mehrheit entsprächen. Der Antrag wurde mit 60 gegen 80 Stimmen abgelehnt. Einige weitere Anträge von untergeordneter Bedeutung fanden nicht die notwendige Unterstützung, wurden aber an die Funktionäre, die Pressemittlung bzw. Vorstand verwiesen. Die Generalversammlung beschloß sodann nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte, die

Wahl des Berichtshatters.

an Stelle des verstorbenen Genossen Gehling aus Zweckmäßigkeitsgründen auszuwählen auf der Generalversammlung vorzunehmen. Genosse Garbe gab die hierzu notwendigen einleitenden Erklärungen. Nach lebhafter Debatte wurde ein von notwendig gewordenen Stimmabstimmungen Genosse Fischer, Vorstandsmittglied der hiesigen Halle des Holzarbeiterverbandes, mit 87 gegen 66 Stimmen, die auf den Genossen Haare-Wahlhausen 1. St., Redakteur am hiesigen Volksblatt, sieben, gewählt.

Die Vorstands- und Kommissionenwahlen.

latten folgendes Ergebnis: Als Vorliegende wurden die Genossen Frohmhold mit 129, und Jänike mit 116 Stimmen wiedergewählt, zu Revisoren die Genossen Jänike und Klotz, als Berichtshatter und Vizegenosse Genosse Klotz. Der Berichtshatter bestimmte die Generalversammlung der Genossen Bod, Heintze, der in der Stichwahl mit 98 gegen 64 Stimmen, die für den Genossen Rosen abgegeben wurden, gewählt wurde. Als weibliche Vertrauensperson fungiert wieder die Genossin Sperling, während in die Agitationskommission (Berichtsvorstand) die Genossen Schmidt und Klotz wiedergewählt und Genosse Mendorf freigewählt wurden. In die Pressemittlung wurden entsandt die Genossen Garbe mit 101 und Klotz mit 98 Stimmen, in der Stichwahl Günther mit 123, Klotz mit 104, Heintze mit 92, Klotz mit 86 und Bod mit 88 Stimmen. An den Bildungsausschuß wurden gewählt die Genossen Bod, Rosen und Klotz.

Der Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichsorganisation konnte der Abgeordnete des Kreises, Genosse Klotz, der vorgeschrittenen Zeit wegen, leider nicht mehr geben.

Nach der 8 Uhr wurde die schluß und anregend verlaufene Generalversammlung nach einem ansehnlichen Schlußwort des Vorsitzenden und einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Wahlmitteln — ja nicht mehr!

Eine Anlagenschrift zum Wohnungsbau ist soeben den Stadtbürgermeistern vom Magistrat ausgestellt worden. Die Schrift beschäftigt sich mit den Maßnahmen, die die Stadt ergreifen will, um dem Mangel an Kleinwohnungen und dem Mangel der bestehenden Mietwohnungen zu begegnen. Zu sei von vornherein festzustellen, daß der Magistrat nicht daran denkt, den Hausbesitzern und Baumeistern durch eine neuen Wohnungsbau entgegenzutreten. Demnach! Nur Hausbesitzern und Privatunternehmer sollen unterstützt und gefördert werden. Mittelbar sollen dann allerlei Kleinleihen geschaffen, die aber auch nur den Privatunternehmern zugute kommen. Das ist alles, was sich der Magistrat gegen die zum Himmel schreienden Wohnungszustände entschließen kann. Dabei muß er selber in der Schrift feststellen, daß von 7000 durch die Wohnungsinspektion beschlagnahmten Wohnungen und ein Drittel auf dem dazugehörigen Auenfalle von 20.000 auf 10.000 zu setzen, ein weiteres Drittel Räume von Menschen überfüllt seien! Trotz alledem könne die Polizei nicht einschreiten, weil sonst die arbeitende Bevölkerung überhaupt zum Teil auf der Straße liegen würde!

Aber im Interesse der Hausbesitzer verdrängt nun der Magistrat wiederum auf das einzige sichere Hilfsmittel: Kleinwohnungen in eigener Regie. Das ist die Frucht der Herrschaft der Besitzenden und vor allem der Hausbesitzer über die Kommune.

Lieber die Magistratsvorlage werden wir bald ausführlich reden.

Der strafende Schulartz.

Das wir in unserer Freitagnummer als unglücklich hinstellen — die Bückingung eines Kröllwitzer Schulkindes durch den Schulartz Dr. Klotz — hat nun doch seine Bestätigung gefunden. Am Sonnabend vorletzten fand im Schulhaus in Kröllwitz eine Konferenz des gesamten Lehrkörpers mit der Schulverwaltung und dem Schulartz statt. Hierbei wurde das kleine schuldige Kind vorgeliefert, entleert und dabei hat man festgestellt, daß die Spuren der Bückingung noch am Körper deutlich sichtbar waren. Wir beglücken uns damit, diese Feststellungen hiermit wiederzugeben und erwarten von der städtischen Verwaltung

Wand von 4 Max in der Volksschule zu verzeichnen ist. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Resultat: Vorsitzender Herr... (List of names and positions follows)

Vollzieh. Unterrichtsplanung von Amtslehramt. Der von Amtslehramt... (Details of school planning and administrative matters)

Vollzieh. Stützen des Kapitals. Am Freitag Abend... (Article discussing economic and social issues related to capital and labor)

Vollzieh. Das Schulwesen in städtischen... (Report on the state of urban schools, including enrollment and curriculum details)

Vollzieh. Automobillieferung. Vom Automobillieferanten... (News item regarding car deliveries and related incidents)

Vollzieh. Arbeitsruhe am 1. Mai. In der letzten... (Report on the May Day strike and labor activities)

Vollzieh. Proletariats Tod. Das Mitglied in der... (Article discussing the death of a worker and the impact on the labor movement)

teilen Anordnung, sich während der Mittagspause in dem... (Continuation of the article on labor conditions and strikes)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (News item about the May Day celebration in Wittberg)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (Another news item related to the May Day celebration)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (Further details on the May Day events)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (Continuation of the report on the May Day celebration)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (Additional news from Wittberg)

Wittberg. Lazere Maiefeier findet am Freitag... (Final part of the Wittberg news item)

der Leiter in der Fortbildungsschule für ein unfer... (Article discussing vocational training and education)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Report on social initiatives for workers, including a dining hall)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Continuation of the social initiative report)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Further details on the dining hall project)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Additional information about the social work)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Continuation of the social initiative report)

Soziales. Liebigheim und Speisehaus einer Gewerkschaft... (Final part of the social initiative report)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Review of a theatrical performance at the city theater)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Continuation of the theater review)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Further details on the theater production)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Additional comments on the theater performance)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Continuation of the theater review)

Stadt-Theater. Ein Sommerabend... (Final part of the theater review)

Wittberg (Large stylized text across the bottom of the page)

erklärt die erfahrene Hausfrau und verwendet nur Maggi's Würstchen, die dank ihrer gleichmäßigen Güte mit Recht volles Vertrauen genießen.

„MAGGI's gute sparama Küche.“

Wetter.

Schwere Beschuldigung des falschen Bürgermeisters.
Jetzt fallen den Behörden mancherlei Vorfälle wieder ein, bei denen der falsche Dr. Alexander seine verdächtige Hand im Spiele hatte, sich aber mit feiner Stellung vor Verdacht schützte.
Die Bromberger Staatsanwaltschaft hat Veranlassung genommen, sich mit dem „Holl Alexander“ zu beschäftigen. Ein während seiner Bromberger Beschäftigung verübter Selbstmord eines jungen Mädchens in Bromberg wurde feinerseitig in Verbindung gebracht. Die Vernehmung wurde damals allgemein angenommen, daß das Mädchen sich selbst Gift beigebracht haben soll. Nunmehr hat die Bromberger Staatsanwaltschaft die Untersuchung der Leiche angeordnet, da die Vermutung aufsteigt, daß Dr. Thormann möglicherweise das Mädchen vergiftet haben könnte. Nach noch anderer Richtung hin, nämlich in Bromberg noch gerichtliche Ermittlungen. In seinem Privatleben soll Thormann während seines Bromberger Aufenthaltes nicht einwandfrei aufzutreten sein. Soll sein junges Mädchen und seine junge Frau liebt er auf der Straße in Ruhe, und in feiner Zubringungsteil wurde er so dreifach, daß ihm einmal eine Bromberger Dame mit dem Staatsanwalt drohte.

Weiter wird aus Kößlin gemeldet:
Die Stadtgemeinde Kößlin hat dem Staatsanwalt mitgeteilt, daß der Verdacht bestehe, daß Alexander alias Thormann seine Ermittlungen geschickt und einen Betrag von 300 Mk. sowie einen anderen von 200 Mk. erhoben hat. Den letzteren Betrag will Thormann an einen Stettiner Architekten Johannsen gezahlt haben, der Entwürfe für einen neu zu errichtenden Jugendbühnenklub angefertigt haben soll. Der Architekt Johannsen ist aber hier in Kößlin überhaupt nicht gekannt worden. Am 8. April d. J. hat Alexander vor Gericht behauptet, daß er die 500 Mk. aus der Schenkung abgehoben, um diese dem gleichnamigen Johannsen auszuliefern. Als der Beamte mit dem Angekl. anfangen, erklärte ihm Alexander, der Architekt sei eben auf einen Augenblick ausgereist. Er wolle das Geld in Empfang nehmen. Der Beamte handigte ihm den Betrag aus, und Alexander quittierte ihm hierüber. Er habe und an der Verurteilung im Februar ausgehändigt worden, läßt sich heute nicht mehr feststellen.
Der falsche Bürgermeister ist jetzt aus dem Berliner Untersuchungsgefängnis nach Kößlin übergeführt worden, wo die weiteren Vernehmungen stattfinden. Die Beschuldigung, eine feiner früheren Geliebten vergiftet zu haben, bezeichnete Thormann als falsch.

Der Polizeikommissar und Rechtsanwalt als Zeitschriftenhändler.
Die Polizeiabteilung reihen wirlich nicht ab. Schon wieder gibt ein höherer Beamter die Anfertigung ab.
Als Zeitschriftenhändler hatte sich der frühere Polizeikommissar und Rechtsanwalt Konrad Mehr betätigt, gegen den das Schöffengericht Berlin-Mitte eine Anklage wegen Betrages zu verhandeln hatte.
Wie die Beweisnahme ergab, hatte der Angeklagte, der verheiratet ist, aber einige Zeit von seiner Frau getrennt lebte, auf Grund von Zeitschriften die Bekanntschaft von herabwürdigenden Mädchen gemacht, denen er sich zum Teil unter falschem Namen näherte. Unter der Vorpiegelung, die Mädchen betreten zu wollen, trat er zunächst zu ihnen in intime Beziehungen, um ihnen nach und nach ihre gesamten Ersparnisse abzunehmen. Mit dem erkrankenden Gelde spielte er dann an anderen Stellen den noblen Kavallerier. — In der Verhandlung war wegen Gefährdung der Sittlichkeit die Öffentlichkeit ausgeschlossen. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der bis vor einiger Zeit in einem Dine in der Kanitz als Polizeikommissar tätig gewesen war, wegen Betrages in zwei Fällen zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft.

Bürgerhaft für Schiller's „Bürgschaft“.
In Stegmar bei Chemnitz plante der Jugendausflug einer Unterhaltungsabteilung. Acht Tage vor dem in Aussicht genomm-

nen Termin wurde die Veranstaltung auf dem Gemeindefest angemeldet. Auf die Frage, was denn vorgetragen werden sollte, führte der Anmelder einige Balladen und Gedichte an, darunter Schiller's „Bürgschaft“. Bei der Nennung dieses Titels räumte der Geleitene plötzlich die Stirn und verlangte den Text dieses verdächtigten Dichters zu sehen, woraus gefolgert werden muß, daß ihm einmischer Schiller oder die Bürgschaft, vielleicht aber auch beide unbekannte Begriffe sind. Der ihn nun von der völligen Ungefahrlichkeit des Gedichtes zu überzeugen, beehrte der anmeldebe vollkommene ein amtliches Politzschullehrbuch, in dem die Bürgschaft abgedruckt ist. Dieser aber war weit entfernt, sich damit zu beruhigen. Er erklärte, das Buch, nachgesehen, das an der Schule benutzte, Lesebuch, müßte der Amtsaufsicht zur Prüfung eingeschickt werden! So geschah es und das Buch blieb dort. Einige Stunden, bevor der Unterhaltungsabend beginnen sollte, ließ nun plötzlich ein Befehl der Amtsaufsicht ein, wonach der Vortrag nicht stattfinden dürfe. Grund: Die Amtsaufsicht hätte in dem Buch 14 Zeile 9 oder 10 bei der Amtsaufsicht erfolgen müssen. — Wir finden das sehr bezeichnend: 14 Tage Zeit gebraucht eine königl. sächsische Behörde (sonst, um sich mit dem Inhalt eines so schwierigen und völlig unbekanntem Gedichtes vertraut zu machen. — Müht ihr schließlich für die Darstellbarkeit dieser „Bürgschaft“, in deren erster Zeile gleich etwas von einem Thormann steht?

Verderblich und Selbstmord auf der Straße.
Eine blutige Traube, der ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, spielte sich Sonntagabend in Schöneberg auf offener Straße ab. Als die in der Meranierstraße 4 wohnende Privatierin Franke einen Gemüdelien verließ, trat ein Herr auf sie zu, schob auf sie und trat sie, so daß sie heulend zu Boden stürzte. Im nächsten Augenblick riefte der Täter die Waise gegen sich selbst und schob ihr eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot. Nach bei ihm vorgefundenen Papieren handelt es sich um den 38-jährigen Kaufmann Viehstein, den früheren Gemann der Frau Franke, die sich im vorigen Jahr von ihm scheiden ließ. Der Täter hatte mit seiner früheren Frau noch gerichtliche Auseinandersetzungen. Erst in den letzten Tagen war ein Termin in einem Prozeß angelegt, der einen für Viehstein ungünstigen Ausgang des Verfahrens brach. Wahrscheinlich hat er sich darüber so erregt, daß er gelitten abend mit dem Vorlat, seine Frau zu töten, nach der Meraner Straße kam und dort der Frau aufsaute.

Spionage überfall.
Das Oberkriegsgericht der Marineleitung der Ostsee in Kiel verurteilt den Obermatrosen Rie vom Rammensboot Kanibler erneut zu fünf Jahren an 12 Monaten Zuchthaus, nachdem das Reichsmilitärgericht das frühere Urteil aufgehoben hatte. Rie hatte dem Kanibler, als er vor Kapitän lag, Geheimplane entwendet und versucht, sie an ein englisches Boot zu verkaufen, worauf er fahndungslustig wurde.
Auch in Westpreußen gelangte ein wichtiger Fall vor dem Kriegesgericht zur Verhandlung. Ein Feldwebel des vierten Sappurbattalions, Bulgakov, hatte aus dem Generallstab 24 Karten der Stellung Romsowogeorgien auf Verwendung bei antiairischen Arbeiten erhalten. Auf der Fahrt nach seiner Wohnung fand dem Feldwebel die Karten auf eine unerklärliche Weise abhand gekommen, wie er bei seiner Vernehmung erklärte. Der Generallstab bezug, das Kartenmaterial habe wichtige militärische Geheimnisse enthalten und so ist der Verdacht nicht von der Hand zu weisen, daß Bulgakov die Dokumente einem Fremden in Staat ausgeliefert hat. Man sieht beim Zerschlagung mit Spannung entgegen.

Das französische Todesurteil gestohlen oder geklaut?
Nach den neuesten Berichten soll das aus dem Dofen von Soulon vor einigen Tagen verhängte Todesurteil gestohlen worden sein. Man hat aber weder für die Veranohe noch für die Wägung, welche häufig die Urteile schwerer Verbrechen sind. Jeder Anwalt führt Stomorggen, oder wenn er es nicht hat, kann er es ihnen beschaffen. Ein Verlust wird jeden von der Verantwortlichkeit dieses Präparates überzeugen. (288) (Bitte ansprechen.)

Ein amerikanisches Abenteuer.
Einem einzigen maskierten Standbild ist es gelungen, den Gesang von der Spring nach Sankt willkommen auszuführen. Er drang in den Hofraum ein, wurde mit wogeholenden Gewalt der Polizeiannten, die die Postkarte auszuheften, naher aber Geld in Höhe von 5000 Dollar an sich, sprang aus dem fahrenden Zuge und verschwand spurlos.
Schwere Stütze im Waisenhauscouper.
Etwa zwei Kilometer von der Dree Verdes-Station in London wurde die Waise eines aus dem Gebirge Brighton eintrifftenden Zuges gezogen. Als der Zug hielt, führte ein Mann in einem blauen Mantel den Waisen aus einem Abteil nach draußen. Auf dem Waisenhauscouper nahmen ihn zwei junge Mädchen mit abgedeckten Gesichtern und Schmitzungen. Der Mann war früher Kanonier der Flotte. Der Name der Ermordeten und die Waise der Tat sind unbekannt.

Humor und Satire.
Waisenhaus. Ein Amerikaner war in einem Prozeß mit einem seiner Nachbarn verwickelt. Vor dem Schlichtertermin war er genötigt, eine Geschäftsreise zu unternehmen, und hat seinen Nachbarn, ihm von dem Schlichter telegraphisch Nachricht zu geben. Er erhielt folgende Depesche: „Gerechte Gade gefälligst, Unverzüglich ging die Drabantantwort zurück: „Sofort Bestimmung einlegen.“
Wahres Geschickliches. Im Dorfe ist Betracenent. Um 5 Uhr nachmittags eröfnt ein Trompetenspiel. Der Leiter des Festes, der Bürgermeister, erhebt sich und verkündet in bestem Hochdeutsch: „Sittentum! Acht! kommt eine Partie von einer Stunde, weil die Damen zum Wessen müssen.“ (Zugend.)
Theorie und Praxis. Wollen wir nicht gehen, Emma? Wir müßte sich, ich habe doch Duster.“ — „Sitten bleibst du und hältst gefälligst den Mund. Erst muß ich mit dem Buch fertig werden: Das Geheimnis, seinen Mann glücklich zu machen.“ Seine Auffassung. V a n i e r: „Wahrscheinlich ist von der Dichterin, was soll das sein für ein Geschäft, wo einem die Zeiten machen noch weiter konzentriert!“
Die jugendliche Mutter. „Wenn ich heute abend mit auf den Ball darf, Mama, dann erlaube ich dir auch, wir mich getrieben abend in der Gesellschaft gefragt hat, ob du meine Schwester siehst.“ (Weggend. Wälder.)

Lebt die Arbeiter-Jugend!
Bestellungen nimmt entgegen Frau Marie Schmidt, Bismarckstr. 7.

Ein überaus wirksames Mittel gegen veraltete Magenleiden und Verstopfung.
Die raschen und sicheren Erfolge, welche mit Stomorggen erzielt wurden, machen es weit und breit zu einem beliebten Hausmittel. Stomorggen ist ein vollkommen harmloses Sauerstoff-Präparat und ist in jeder Apotheke erhältlich. Man nimmt es am besten dreimal täglich und zwar je 1 bis 2 Tabletten zwischen den Mahlzeiten. Die Erfolge der Magenverflümmungen, Verstopfung und der vielen Leiden, welche diese Leiden mit sich ziehen, sind geradezu glänzend. Die Säure im Magen verschwindet, man hat kein Sodbrennen mehr. Die Schmerzen in der Leber und den Nieren, sowie im Rücken treten nicht mehr auf. Die Nerven werden gestärkt. Stomorggen wird von den bedeutendsten Ärzten verordnet, da der Sauerstoff, welchen es enthält, eine Wirkung hervorruft, wie man sie künstlich kaum beschaffen kann. Es ist allgemein bekannt, daß Sauerstoff die Luft verbessert; es reinigt und kräftigt aber auch den Magen und die Nieren und tötet die Keime, welche häufig die Ursache schwerer Krankheiten sind. Jeder Apotheker führt Stomorggen, oder wenn er es nicht hat, kann er es ihnen beschaffen. Ein Verlust wird jeden von der Verantwortlichkeit dieses Präparates überzeugen. (288) (Bitte ansprechen.)

Wandala-Theater
Direktor u. Positser: Paul Rilkthgen.
Letzte 3 Tage:
Der stündende Telefon-Sketch
Hallo! - Wer dort?
von dem ganz Halle spricht!
Ausserdem: **Wolans Abschied**, Der Goldbrötchen-Träger.
Und das prächtige Variete-Programm. 783

Michel
Michel - Brikets
anerkannt beste Marke.
Jahresproduktion 1914-1915 125 000 DW.
Zu haben beim
Halleschen Kohlen- und Brikket-Kontor
Herschburgerstrasse, Ecke Schmelzstr. - Tel. 3093 -
u. Allgemeinen Konsumverein und dessen Filialen.

Geschäfts-Gröffnung.
Mache dem verehrten Publikum hiermit bekannt, daß ich am Dienstag den 28. April, **Lauchstädterstr. 14**, eine
Rind- und Schweinefleisch-Zentrale
eröffnen werde und bitte um gütige Unterstüßung. 771
Hochachtungsvoll **Karl Hüttenrauch**.
Verkauf zu allerschönsten Tagespreisen

Ursprung der Religion und der Gottesgläubens.
Von Heinrich Canow.
Preis 1.20 Mk. Porto 10 Hg.
Volks-Buchhandlung.
+ **Chirurgische Gummiswaren.** +
verhältlich nur im Spezialgeschäft
Kertzcher,
untere Lölzigerstrasse 26
775 und Gr. Ulrichstr. 53.

Die drei Musketiere
von Alexander Dumas.
Geb. 1.50 Mark.
Die Totenhand
Fortsetzung des Romans
Der Graf von Monte Christo
von Alexander Dumas.
Geb. 1.50 Mark.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Wirtschaftsanstalt
Opoldorfen
auswähl. süßes Balsam
Dürrgung
Dürrgung
gibt nachher festes
Kopfschmerz

Dr. Gentner's Nigrin
Schon in 1-2 Tagen
Goldpelle
Schon in 1-2 Tagen

SARRASANI-Schau
Telephon 1888. Exerzierplatz [76 an der Infanterie-Kaserne.

Nur bis Mittwoch
Wer Sarrasani Schenswürdigkeiten noch sehen will, besuche sich, die letzten Vorstellungen der Sarrasani-Schau zu besuchen. Es finden noch vier Vorstellungen statt: am heutigen Dienstag zwei und am morgigen Mittwoch zwei. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 8 Uhr und bieten ein vollkommen ungekürztes Abend-Programm. Sie bieten die Ermäßigung des halben Preises für alle Kinder unter 10 Jahren. Wer sich seine Billette für alle Fälle sichern will, besuche den Vorverkauf an der Tageskasse ab 10 Uhr morgens ununterbrochen, sowie im Zigarngeschäft Max Schulz, Gr. Ulrichstr., Ecke Gr. Steinstr. Am morgigen Mittwoch finden unwiderrüchlich die beiden letzten Vorstellungen statt.

Nur bis Mittwoch
TÄGLICH 2 VORSTELLUNGEN 2

Apollo-Theater
Star noch 4 Aufführungen:
„Bummelmädels“
Baubelle-Wolle u. Gesang u. Tanz in 3 Akten v. H. Heye.
781
Bomben - Luchterfolg!

Stadttheater Halle (S.)
Fernruf 1181.
Direktion: Geh. Hofrat **Richards**.
Dienstag den 28. April 1914
1. **Genet - Verführung** und
2. **Die tolle Waise**
Abonnement.
Ballets von **Adèle und Karl Stahlberg**.
Uraufführung:
Der Esel von Mnlwe.
Bauelle-Operette in einem Akt
von Wolfgang Herold. Musik
von Otto Gage.
Siersant:
Im Reiche des Tanzes.
Ballet - Operette in einem Akt
(8 Akten), von der Ballet-
meisterin **Adèle Stahlberg**-Weil.
Zum letzten Male:
Die Tango-Prinzessin.
Bauelle-Operette in 3 Akten
von Jean Aron und Kurt Kraus.
Gesangstexte von Alfred Schönlank.
Musik von Jean Gilbert.
Schulbücher aller Art.
Fabeln, Schiller, Federkassen,
Bilder, Zeichenbrett, Zeichen-
händer, Formblätter usw.
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Mittwoch den 29. April 1914
219. Vorst. im Abonn. 3. Wert.
Freitagabend i. Otto Peters.
Kostlos!
Zum letzten Male:
Die Tango-Prinzessin.
Bauelle-Operette in 3 Akten
von Jean Aron und Kurt Kraus.
Gesangstexte von Alfred Schönlank.
Musik von Jean Gilbert.
Schulbücher aller Art.
Fabeln, Schiller, Federkassen,
Bilder, Zeichenbrett, Zeichen-
händer, Formblätter usw.
Volksbuchhandlung
Halle (Saale), Harz 29.

Der
Jungfer
gen. W
und We
heit. S
Zei. Sie
Dand in
Abend na
ren Boten
heim. S
Jern im
Zins für
reiner, sch
Mitten
der Weib
Wamsbe
steig. H
ich in H
Weite hat
heißt den
Kat über
Singt
Jhre Aug
Freiwill
in die W
in den G
trotzt der
dampfend
„Dii“
„Der S
überlauf
und schor
überdies
„Bis
Ladentier
So läßt
der Krän
„Bis n
fortleit in
guckt; d
Da hä
„Der S
Als h
Ja, Sch
reden J
nichtig s
ob das
Bagenid
jännung
„Hf fe
„Bist
einem B
schlaflos
kommen
„Ja, w
auf und
man fei
tragen u
Kat hin
„Wie
Geldst.
treppau
ren un
Das S
Jungf
noch im
Potenza
der hein
ladt:
„Stren
Wer
wer fo
ein in
„Kra
Schau
Sicht d
„Stren
„Drei
drei Bo
viele G
Baß in
Hauber
„Als
schlagen
Karpur
Lebt di
„Mar
Finstel
Lalifer
Die
soudern
von G
Hittel;
„Ein
gera un
Hnd
über B
Gassen
„Ade
es nie
Dor
gefalle
„H
Bierle
„Gra

Unterhaltungs-Beilage

des Hallischen Volksblattes.

Dummer 98 - 1914.

Halle, 28. April

Bei trockenem Holz gedeiht das Feuer.
Bei jungen Mädchen die Liebe,
beim Toren der Eigendünkel,
beim Leidenfahren die Vernunft.
Indisches Sprichwort.

Der Fuhrmann und sein Weib.

Von Karl Schönherr. (Nachdr. verb.)

Jungfrau sind sie beide; Kaspar und Neji, und haben sich gern. Macht nur kein Gestir; es ist alles in Ehren; sind Mann und Weib. Im Kasten in der Kammer, im Schubfach rechts, liegt der Krawatten. Sieht selber nach; die beiden haben nicht Zeit. Sie haben zu fragen. Es geht um den Kreuzer von der Hand in den Mund. Er muß Sommer und Winter, Abend für Abend nach Zinsford; neben den Gärten her mit hochgeladener Boten, auf einamer, nächster Straße, und feil wieder heim. Sie bürstet, wäscht, ringt und scheuert in fremden Häusern im Lager; greift überall zu, wo ein Gulden zu ersinnen; denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiebedammer. Der Zins für die Kammer; Milch und Kaffee, und der Zucker sünder, schmeckt bald schon mehr bitter wie süß.

Mitten in den schlafigen Morgen hinein geht schillend der Weder. Mit einem Ruck ist die West von Lager aus. Das Mannsbett daneben nicht unberührt. Der tappt irgendwo auf sauberer Straße neben den Gärten. Sie strengt und wäscht sich in fliegender Eile, aber darum nicht weniger sauber. Auf keine hat Zins-Neji noch immer gehalten. Wäscht die Kammer, stellt den Kasten auf: „Kaffee sied; ich muß ins Lager; der Kat überbedelt!“

„Sitzt ein Viebel, deckt das Mannsbett auf und das ihre zu. Ihre Augen hängen immer am Ullergreiser; Schürst liehend das Frühstück, stellt des Mannes Teil warm, und zur Tür hinaus in die Morgenfrische. Eben läßt die hochgeladene Potentilla in den Gassen und ein Postkar, freibändig, den Kopf gesenkt, trotzt der riesige, blödsinnige Kaspar hundemüde neben den dampfenden Gärten:

„Hil!“
„Der Kaffee steht im Ofenbrot!“ ruft ihm das Weib im Vorüberlauf zu; sieht ihn an wie verloren einen Augenblick lang, und schon hängt um die Ecke, daß der Kessel fliegt: Der Kat überbedelt!“

„Als morgen Mittag muß die Holzfuhr zum Wald vor der Kadentier, sonst ...“
So läßt der Krämer dem Kaspar sagen. Und er spazt nicht, der Krämer.

„Als morgen ist noch lang!“ Der breitbrüstige Fuhrmann stellt in die einsame Kammer. Sieht Nejis Bett sauberlich zu; deckt; das seine nicht offen.

„Da Kaffee er wie ein böser Hund:
„Der Kaffee steht im Ofenbrot!“

Als hätte er erst jetzt ihre Worte aus dem Gehör. In der Schwere des Tages langsame Bahnen. Greift mit berührten Fingern die Schale heraus; sonst sie liegend zur Seite; wäscht sich den topfenden weißblonden Schweiß. Sieht nach, ob das Weib ihm den Weder geleistet für Spätmittag, zum Wagenladen. Sie hat's nicht vergessen, geht nicht und nie; er schmunzelt nach, deckt die hundemüden Zähne:

„Hil noch dort, die Neji!“
„Sitzt sich schwerlich aus den frustigen Stiefeln und mit einem beschwerlichen Wurf querüber ins Bett. Und schon fällt schlafmüde Müdigkeit laut schnarchend durch die einsame Kammer.

Ja, wenn ein Kat überbedelt! Das geht in die Höhe, Treppentritt und treppentritt die Neji die Kisten; ja, jung, hart muß sein, da kommt nach dem Aed; Kisten und Kästen, Maßtragen und Käfer. Kitz - eins liegt in Scherben. Die Frau Kat hinterher:

„Dafür zieh ich dir zwei Zwanziger vom Taglohn ab!“
Zwei Zwanziger! Die Neji steht da; macht ein hartes Gesicht. Doch die Arbeit drängt weiter; leuchtend und schäumend treppentritt und treppentritt, Kästen ein, Kästen aus, durch Zimmer und Kammer.

„Das Leben schlägt hart wie ein Schmiebedammer!“
Jünger Fuhrmann, sieh auf! Der Weder schmerzt ab! Liegt noch immer querüber! Spätmittag gilt! Wagen laden, Wagensfahren fünf Stunden weit nach Zinsford, und früh wieder heim! - Er schnellt lautfröhlich zum einsamen Lager auf, lacht:

„Kreuzstübchen, hds heiß ich gefächelt!“
Wer so schanz, der wird müde; wer so müd ist, der schläft; wer so schläft, wachst hart auf. Er preist sich ein Viebel und hin ein in die Stiefel.

„Kraft hat ich für Schafe; einen Baum reich ich aus!“
Schaut sich in der Kammer um, als suche er einen Feind. Sieht das Weibsbett fein sauberlich zugedeckt. Nicht: „Kreuzstübchen!“ Und geht Wagen laden.

„Dreißig Wehflad haben mit; sechs Oelfasseln auch; und drei Wallen Tuch kriegt der Tuchseher Retour; haben nicht die richtige Breite! Und bis morgen Mittag muß die Holzfuhr zum Wald vor der Kadentier haben - Schuldbüchlein; Zibedenhauber ...“

Als hätten des Krämers Worte erst jetzt ihm aus dem Ohr geklungen. Die Fuhr ist bald geladen; lachend schneidet der Kaspar Sad um Wallen auf die Wagenbrücke; singt noch dazu. Reht die „Wache“ darüber. Die Gärten haben geklettert:

„Marisch aus dem Stall, Wagn und Tiger! Eingespant mir! Findest her da zum Wagenstiel; Sattgaul, du Zeufelskalber!“

Die Weisheit in der Hand fahrbereit, steht der Kaspar noch sauberdorn vor den massigen Gärten. Greift die alte Spinnwebfuhr vom Grospater her aus dem blauerwässrigen Fuhrmannsmittel; sieht genau auf die Zeiger:

„Ein Viertelstund gib ich noch zu; wenn sie jetzt kam! Müchig gern noch ein bißl diskurieren mit der Neji!“

Und spazt mit seinen bläulichen Fuhrmannsaugen scharf über die mächtigen Gärten hinweg, gierig in den dunkelnden Gassenweg:

„Aber so ein Zeufelsweib ist wie ein Pfützschiffel! Kriecht es nie zum Schiffe!“
Dort kommt es um die Ecke. Das läßt sich der Fuhrmann nicht gefallen.

„A, Neji, jetzt kommt mir grad recht! Nönnen wir noch ein Viertelstund diskurieren!“
Greift schmunzelnd noch ihr mit läppischen Fingern.

„Saubere bist, Neji!“ Und zieht sie ins Dunkel.

Sie schiebt ihn von sich; hält sich kaum auf den Füßen.
„Gib mir ein Nuch! Spür ich Hand und Fuß mehr vor lauter Müd; und morgen große Wäsch beim Richter! Diskurier du mit deinen zwei Gänlen!“

Und schon vorüber an ihm, der Kammer zu; haut die Tür ins Schloß; ist selber sprunghaft, daß sie jetzt so hundemüde. Steht sich den Weder früh morgen; schaut sich schon im Dämmerlicht aus Kessel und Krieger; fällt in ihr Bett; weicht nicht mehr.

Der Kaspar haut lachend auf die Gänle ein:
„Hil Kreuzstübchen!“

Tappt neben dem starrenden Wagen gen Zinsford zu, einsam die nächtliche Straße.

Das Weib schläft wie ein Sad durch die ganze Nacht; ohne Traum, sechs Ellen tief, als hätte man sie ins Wasser geworfen. Bis der Weder in den dämmernden Morgen schlüft. Da streckt sie gesund wie ein Jagdhund die Glieder:

„A, gefächelt hat ich; kreuzstübchen!“
Wie die jungen Arme und Beine ordentlich federn. Mit einem fröhlichen Ruck vom Lager auf.

Das Mannsbett neben sich unberührt. Der tappt irgendwo auf einsamer Straße und „diskurieren“ mit seinen zwei Gärten.

Sie zieht sich ein im Flug und singt dazu; deckt des Mannes Bett auf und das ihre zu. Lüftet die Kammer; stellt den Kaffee auf. Schiebt um wie eine Kordelle im frischen Wasser. Nechelt dabei:

„Heut Weisheit beim Richter; langst für Zucker und Kaffee. Morgen ist Sonntag, da bin ich beim Apotheker Flaschen putzen; tragt zwei Gulden; der geht noch am besten; damit laß ich einen weißen Vorhang für unsere Kammer und den Kaspar ein Send; und wenn's noch lang, eine blaue Schürze für mich! Will meine Wirtschaft sauber haben; nicht untergehen in Dred und Sped ...“

Ihre Augen hängen immer am Ullergreiser:
„Kaffee sied! Es geht schon auf frisch!“
Schürst liehend das Frühstück; stellt des Mannes Teil warm; stellt ihm den Weder für Spätmittag zum Wagenladen; will hinaus auf die Gasse. Kommt die Richterische Wad, ein plumpfächeriger Trampel:

„Die Gnädige laßt sagen, sie laßt euch erst um halbe sieben mit der Weisheit anfangen; dafür zieht sie dann etwas ab!“
Und wieder ohne Gruß zur Züre hinaus; die füllt sich beim Richter.

Die Neji macht ein hartes Gesicht, sieht auf die Uhr:
„Da laßt ich ja eine ganze halbe Stunde leer!“
Setzt sich auf den Rand des Mannsbetts hin in der einsamen Kammer.

„Wenn der Kaspar jetzt kam ...“
Es leidet sie nicht in der einsamen Stube; tritt vor die Tür in den dämmernden Morgen. Ueberstößt die Augen mit der flachen Hand; lugt sehnsüchtig aus nach dem Strahlenzug:

„So ein Mannsbild kommt auch nie zur rechten Zeit!“
Eben biegt die hochgeladene Potentilla ätzend und Inarrend in die Gasse ein.

Dem Weib fährt ein froher Schwall Blut ins Gesicht. Steif stiehl der Kaspar neben den dampfenden Gärten, treibt sie zur Eile:

„Hil Kreuzstübchen!“
Gingt ihm das Weib mit liebevoller Augen:
„Kaspar, bist du? Nach ein Viertelstund hat ich Zeit! Können wir noch ein bißl diskurieren!“

„Kreuzstübchen! Was mich in Nuch! Heut bin ich geladen! Diskurier du beim Postkoffer!“

Kein Wunder auch; müde wie ein Hund nach dem Postkoffer, und noch immer kein Koffer: Als heut Mittag muß die Holzfuhr zum Wald vor der Kadentier haben. sonst! - Und der spazt nicht, der Schuldbüchlein, der Zibedenhauber.

„Hil!“
Und vorüber an der Neji mit blutrotem Kopf stiehl der Kaspar neben den ätzenden Fuhr und den schneidenden Gärten. Daß sie jetzt so Zeit hält, das macht ihn noch wider.

„Beim Nachdr, dem Krämer, stellt er die Fuhr:
„D!“

Spant aus in der Eile. Krummet und Riemenzeug; heut serwidelt sich alles.

„Hebt den Sagen auf, Sattgaul; steht ja auf dem Zeißel!“
Würgelstiefel; die Gänle zum Stall. Die sind müde. Schreit den Postkoffer ein, der hat die Nacht durch gefahrt; wirkt ihm das meingeladene Krummet über; das mit den Eichhornschweifchen. Greift immer wieder mit nühlenen Fingern die Spindel vom Grospater her auf dem blauerwässrigen Fuhrmannsmittel; die Zeit laßt wie ein Windhund. Kaspar, mach weiter; die Holzfuhr bis heut mittag! Er wäscht sich den Schweiß; schiebt den Leiternwagen vor; im Flug aus dem Schuppen. Spant ein in der Eile:

„Ruch; her da zum Wegstiel; du ausgeschlafener Seehund!“
Ueberprüft noch ein letztesmal Stränge und Riemen mit fuchswilden Augen:

„Die Sperrelein ist zu den Weisgann hat er um!“
Dann tritttins auf den Wagenrand, das Zeißel um die Faust:
„Reht aber hü!“

Und raschelt im wilden Galopp durch die morgenschläfrige Gasse.

„Reht hü ich derweil; Kreuzstübchen!“
Das junge Weib sieht wie verloren. Es klingt ihr im Ohr, wie ein uralties Lied von der Sorge ums Brot und dem Liebesverfümen. Sie sieht nicht lange; hat zum Kräumen nicht Zeit, denn das Leben schlägt hart wie ein Schmiebedammer.

„Jesus, mein Wäsch! Mir rumpelt ja niemand!“
Und trüch, sink um die Gasse, aus Tagewerter aus, daß der Kessel fliegt im kaltnassen Morgen.

19)

Die Fanfare.

[Nachdr. verb.]

Roman von Fritz Mauthner.

Der Anfang zu einer Besserung war gemacht, und wenn der Herausgeber sich so weiter auf geradem Wege fortziehen ließ, so war aus der Zeitung Fanfare vielleicht noch etwas Ordentliches zu machen. Im März waren beide die viele Lobarbeit auf sich genommen, um Nichts willen sollte es ihn doppelt freuen, wenn sein letztes Tei dabei nicht verloren ginge.

So fand Vobe zu seinem Grospater, als an einem der letzten Novembertage die Einladung zur Winterausstellung des Kunsthandlers eintraf.

Der Redakteur hätte sie kaum bedauert und sie mit anderen Theaternotizen und Einladungen in dem Letter der Revue zum Ausdruck gebracht. Er hat es sich nicht verdröhen, und Wetmann zunächst, wenn er nicht auch solches Briefchen von der Hand des Agenten Vintus vorzufinden hätte:

„Mein verehrtester Herr Doktor!“
Mein Freund Wetmann hat mir zugelegt, daß ich über die Gründung der Winterausstellung am nächsten Sonntag schreiben darf. Er hat es mir sehr verdröhen, und Wetmann ist ein Mann, ein Wort. Ich will Ihnen aber nur einen Beweis von meiner Verehrtheit und meiner Hochachtung geben. Darum trage ich pro forma erst bei Ihnen an, ob Sie einem Antrag auf dem Gebiete der Museen ähnlich gehalten wollen, daß er sich die Sporen seiner neuen Karriere in den Spalten der Fanfare verdient.

Die Winterausstellung interessiert niemanden wünschentlich, manzsig hinter doppelstaltig. Auch scheidet ich mir mit der Weisheit, Ihnen eine Probe von meinen Fähigkeiten zu geben, welche ich mir durch jahrelangen Verkehr mit der Presse und eine ausgedehnte Korrespondenz mit den größten Intellektuellen des Kontinents erworben habe. Will folglichem Grade Ihr freundschaftlich ergebener M. Vintus.“

Vobe hatte das Schreiben schon mit ärgerlichen Launen befehle gelest und nach einem amütschen Schriftstüde gegriffen, das ihn näher anging. Es war eine Verlobung auf den Sonnabend, sein Proseß sollte verhandelt werden.

Er ging mit vieler Mitteilung in Wetmanns Schreibstube und nahm den Brief des Interesentagenten gleich mit. Die Proseßangelegenheit war rasch erledigt. Wetmann betrachtete jede gerichtlich Auseinanderlegung als eine wöchliche Melange, selbst dann, wenn eine Verurteilung erfolgte; weil aber eine Freisprechung noch wirksamer um wünschlicher war, so stand er nicht an, in solchen Fällen die Kosten für einen der besten Verteidiger Berlins zu bezahlen.

„Machen Sie sich keine Sorgen,“ sagte er gemütsch, „und wenn Sie doch nach Vögenesse kommen wollten, so haben Sie dort die beste Gelegenheit, after einen Abzug ausgezeichneten Artikel zu schreiben. Berstlich lieber, wenn Sie lieber mit mir sehr zufrieden, daß ich Sie herauszufinden habe. Sie glauben gar nicht, in wie Breite die Zeitung schon eindringt. Das ist Ihr Verdienst. Gestern zum Beispiel hat ein Solbubinder interiert.“

Als Vobe jedoch die Anwesenheit des Herrn Vintus rasch abzu weis, der wurde Wetmann ein erhabener, der ischerig Kunstkritiker ein Verant, der nicht das mindeste von dem Geschnad des Publikum verheie. Ein altes Bild, das eine halbe Million gekostet, hatte er für unecht gehalten, also habe er auch nichts gelernt.

Und kurz und gut, über die akademische Ausstellung und über die alten Bilder, was der Herr Professor meinte, die weiter schreiben und stampfen. Die Kunsthandler aber, die bei mir interieren, müssen gekont werden. Sie verdienen es, das verheie der Herr nicht. Vintus wird sich schon machen, lassen Sie das meine Sorge sein.“

Vobe hatte sich von seinem Stuhl erhoben und wechselte die Beine. In diesem Augenblicke hatte er sich ein Glas Wasser gefüllt, fallen lassen und die Oberwelt des Interests über die Redaktion in dürren Worten ausgesprochen. Vobe sagte sich, daß ihn die Gesinnung Wetmanns nicht überzeigte, daß ihn eigentlich nur die Abneigung des Einverständnisses so fohedete. Er hätte sich Gewissen einschlummern lassen, aber aus dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

Er sah dem Gesichtsmante dort, Neji, daß für sein Weib und drüber das Blatt langsam aus seiner Tiefe zu erheben; aber nicht über eine gewisse Grenze hinaus. Diese Grenze war überschritten, wenn einem Vintus der Zutritt geöffnet wurde. Er mußte diesmal auf seinem Recht bestehen, doch nur ändernd und schönend sprach er seine volle Meinung aus.

